

SANTA INDIFFERENZA

FRANZ LISZT IN ROM

Erster Drehbuchentwurf zu einem
Film von Georg Brintrup

| Szen e | Beschreibung | Musik | Dialog | Bemerkungen |
|-----------|--|--|---|--|
| | | | | INTRODUCTION |
| | Fahrt über Grund, über Erde, über einen Grabesboden, ein Friedhof | | <p>LISZT:</p> <p>Ich bin von der Welt zurückgezogen.</p> <p>Mich gibt es schon lange nicht mehr. Trotzdem sehe und höre ich überall Spuren von mir. Da vibriert etwas nach, da klingt noch mein Geist. Da liegt er, der Roman meines Lebens</p> <p>Meine Lebensphasen habe ich ganz bewußt geplant ... wie eine klassische Tragödie habe ich mein Leben erlebt. (Schibli 16)</p> <p>Das letzte Kapitel begann mit dem Sturz auf der Treppe. Aber eigentlich fing es schon früher an, als ich Weimar verließ, um mich in Rom niederzulassen. <i>Der römische Aufenthalt ist für mich kein beiläufiger; er bezeichnet sozusagen den dritten Abschnitt (wahrscheinlich den Abschluß) meines oft getrübt, doch immerhin arbeitsamen und ansich aufrichtenden Lebens.</i></p> <p>Von meinen Konzert-Reisen: Paris, London, Berlin, Peterburg, Fantasien, Transcriptionen, Saus und Braus ... hin zur Sammlung und Arbeit in Weimar.</p> | |
| 01. | In einer Kutsche: Ein Holzbrett auf dem Tasten gemalt sind. Finger spielen auf dem Brett "Klavier". Dazwischen sehen wir die Finger, die auf einem | <p><i>12 Etudes transcendante:</i></p> <p><i>Feux follets, (Irrlichter) allegretto</i></p> | | Ein rascher Schnitt mit den Titeln kombinieren. Bild: Erscheinungen aus seinem früheren Leben als Virtuose wie eine Fata Morgana: verschwinden |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | <p>richtigen Flügel spielen, die Tasten, die die Saiten anschlagen.</p> <p>Und:</p> <p>Die Landschaft, die vorbeizieht.</p> <p>Vielleicht Winterlandschaft (auch hören: Chasse-neige "Schneegestöber")</p> <p>Vielleicht ein Boot ohne Ruder auf einem See. Oder ein eingefrorenes Boot.</p> <p>flashes:</p> <p>der junge Liszt verbeugt sich vor einem Publikum</p> <p>Rosen fliegen</p> <p>Frauen wollen seine Hand küssen</p> <p>seine Hände: vom Winken zum Falten</p> | | <p>LISZT:</p> <p>Irrlichter!</p> <p>Ich wußte nicht, wo ich war, wohin ich wollte ...</p> <p>Ich war ein Schiff ohne Ruder.</p> <p>Ich war auf dieser Welt, ohne eigentlich recht zu wissen warum. (134)</p> | <p>und kehren wieder. Irrlichter.</p> <p>Diese überarbeitete "travail de la jeunesse" (mit 14 Jahren geschrieben, 1826) wurde von Liszt Ende 1837 vollendet. Er war Mitte Zwanzig, lebte mit Marie d'Agoult in Italien und zwei Monate später wurde Cosima geboren.</p> <p>Später in Weimar legt er nochmal Hand an die Etudes, vereinfachte sie, weil man sich über ihre "Unspielbarkeit" beschwerte. Sie erschienen neu 1852.</p> <p>Er fährt nie ohne sein "Tablett". Auf ein Holzbrett hat ihm ein Maler weiße und schwarze Tasten gemalt. Drei Oktaven</p> |
| | | | | BLICK ZURÜCK |
| | <p>Der Sturz auf der Treppe der Hofgärtnerei in Weimar ... im Juli 1881</p> <p>1881: "Ich laufe heute herum wie eine lebende Legende" - und dann stürzt er</p> <p>1881: " In das fortlaufende Räderwerk meines Lebens dringt eine große Monotonie ein, selbst die Musik bietet mir nur noch hin und wieder einige Abwechslung."</p> | <p><u>Stimmen:</u></p> <p><i>er hat sich zwei Rippen gebrochen, jetzt leidet er ständig an Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Appetitlosigkeit, er hat eine Rippenfellentzündung und asthmatische Beschwerden, seine Füße sind von der Wassersucht angeschwollen, er kann sich nur mit Mühe bewegen, der graue Star nimmt ihm die Sehkraft, beim Klavierspielen zittern seine Hände</i></p> | <p>LISZT:</p> <p>Die Zeit gibt es nicht. Sie kreist um sich selbst. Man fühlt es als würde sie still stehen.</p> <p>Wie weit muß ich zurückgehen? Ein paar Jahre nur. Es begann mit dem Sturz auf der Treppe in Weimar. Von einer Sekunde auf die andere war ich ein alter Mann geworden. Von da an verfolgte mich das Unglück.</p> | <p>"Trübe Wolken" ?</p> |
| | <p>Hände aus einem Film von 1893.</p> <p>http://www.youtube.com/w</p> | | <p>LISZT:</p> <p>Dadurch bleiben meine Finger sehr gelenkig. Man muß sie</p> | <p>Winter 1885/86 - Rom</p> <p>Im Winter ist Liszt ein paar Wochen in Rom und</p> |

| | | | | |
|-----|--|--|--|---|
| | atch?v=11KItGNuiY&feature=related | | am Tage mindestens fünf Stunden hintereinander bewegen, damit sie nicht erstarren. | <p>blickt zurück auf sein Leben. Das erste und letzte Liszt-Konzert in Rom soll in den ersten Januartagen 1886 stattfinden. Liszt spielte hierbei zum letzten male öffentlich. Dann bereitete er das vor, was er seine "letzte große Tournee" nannte. (Guy 197)</p> <p>Liszts Ende ist heroisch - fast glorreich - eine passende Koda zu diesem bewegten, rastlosen Leben. Es beginnt in Rom, wo Liszt am Weihnachtstag 1885 zum letztenmal an die Öffentlichkeit trat. In einem vom Deutschen Künstlerverein veranstalteten Konzert, dem ersten Liszt-Konzert, das in der Ewigen Stadt veranstaltet wurde, spielte er seine 13. Rhapsodie. (bei Bernhards birthday gehört) für ihn war das offizielle "Ende als Pianist" am 30. Dezember 1879, Wohltätigkeitskonzert in der Villa d'Este. (Schibli 134)</p> <p>Ende Januar 1886, begleitet von seinem Schüler Bernhard Stavenhagen, reiste Liszt von Rom über Florenz und Venedig, wo er sich mit der Baronin Meyendorff traf, nach Budapest. (Helm 134)</p> |
| 02. | Eine Klosterzelle in Rom - Madonna del Rosario auf dem Monte Mario | | <p>LISZT:</p> <p>In meinem Alter (51) ist es gerathen, zu Hause zu bleiben; was man zu suchen hat, findet sich inwendig, nicht auswärts.</p> <p>Was für ein Roman ist doch</p> | <p>1863</p> <p>Er sehnt sich danach gleichzeitig von der Welt zurückgezogen und in ihr zu leben. Mal Franziskaner mal Zigeuner. - Im Salon ließ er sich gern feiern; in seine Zelle zurückgekehrt, hat er dies verachtet, ja</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | <p>Er hat ein Photo seiner Tochter Cosima. Er betrachtet es ungehalten, sie raubt ihm den letzten Nerv ...</p> | | <p>mein Leben! (Schibli 41)</p> <p>Einst wollte ich mein Leben aufschreiben und es nennen: langanhaltende Dissonanz ohne Schlusauflösung.</p> <p>(Guy 197)</p> <p>Meine künftigen Biographen werden es schwer haben, mich und meine Ansichten zu durchschauen und etwas daraus zu machen. Ich habe so unendlich viele Doppelwahrheiten gefunden wenn ich mich um Klärung eines geistigen Processes bemühte. Und oft bin ich mit meinen Vorstellungen im Okkulten und Unwägbaran gelandet. (Wessling 8)</p> <p>Sie kennen meine trübselige Lebensanschauung - Sterben halte ich für einfacher als Leben! Der Tod, selbst wenn ihm die langwierigen und furchtbaren Schmerzen 'des Sterbens' vorhergehen, ist unsere Erlösung von einem unfreiwilligen Joche, der Folge der Erbsünde. (195)</p> <p>Il mondo va da sè - man lebt hienieden, arbeitet, härt sich ab, plagt sich, täuscht sich, besinnt sich anders, und stirbt, wie man es vermag! Das wünschenswerteste der zu empfangenden Sakramente scheint mir das der Letzten Ölung! (Guy 184)</p> <p>Ich werde mich unterstehen, Ihnen die ganze Wahrheit über mich selbst zu erzählen, auch wenn ich sie kenne</p> | <p>sich selber gehaßt, weil er es genoß.</p> <p>Liszt will keine "Verworrenheit" in seiner Biografie, sondern Ordnung, Gliederung, Übersichtlichkeit, Ökonomie (Schibli 17)</p> <p>Kein Mensch erzählt seinem Biographen die ganze Wahrheit über sich selbst, auch wenn er sie kennt. (Newman/Schibli 121)</p> <p>Am 14.9.1860 schreibt er sein Testament (143 Guy)</p> <p>Borodin bemerkt in seinen Briefen, daß Liszt sehr geläufig deutsch und französisch sprach, daß man ihn aber zunächst für einen Franzosen hielt. Er setzte sich keinen Augenblick hin, ging auf und ab, gestikulierte und hatte nichts von einem Geistlichen an sich.</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ich weiß, sie halten mich alle</p> | <p>über das Alter, Altern</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>für einen schwachsinnigen Greis ...</p> <p>Ich vergeude meine Zeit mit Kleinigkeiten, ...</p> <p>Ich verliere meine Zeit mehr oder weniger freiwillig.</p> <p>Musik ist das Atemholen meiner Seele - sie ist zugleich mein Gebet und meine Arbeit.</p> <p>Anbetracht der Schwäche des Alters, fällt mir das Arbeiten schwerer - indessen ich fahre emsig fort, Notenpapier vollzuschreiben ... (Guy 197)</p> <p>Haben wir nicht die Ewigkeit um uns auszuruhen? (Guy 196)</p> <p>Nicht nur bei den Päpsten spielt das Alter keine Rolle. (Guy 198)</p> <p>LISZT:</p> <p>Die Altersmüdigkeit und ich weiß nicht welches innerliche Betrübnis, eine Folge allzu vieler Erfahrungen, nehmen zu und machen mir das Zurschaustellen meiner Person in der Öffentlichkeit sehr zur Pein.</p> <p><i>Im Spiegel, in dem ich so lange den großen dominierenden Adler erblickte, betrachte ich nunmehr mit melancholischem Gefühl einen alten, etwas geschrumpften Geier.</i> (Guy 189)</p> | <p>In der Klosterzelle schreibt er an seiner Heiligen Elisabeth.</p> <p>Indifferenz:</p> <p>Die Verbindung von Spiritualität und Massenwirksamkeit konnte nicht gelingen ... (Meier 106)</p> |
|--|--|--|---|--|

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>LISZT:</p> <p>1881 Ich laufe heute herum wie eine lebende Legende ... (Meier 129)</p> <p>LISZT:</p> <p>In das fortlaufende Räderwerk meines Lebens dringt eine große Monotonie ein, selbst die Musik bietet mir nur noch hin und wieder einige Abwechslung. Offen gesagt, ich fühle eine äußerste Müdigkeit noch weiter zu leben. (1881) (Meier 131)</p> <p>"Zum Grabe: die Wiege des zukünftigen Lebens" (Von der Wiege bis zum Grabe)</p> <p>LISZT:</p> <p>Diese letzten Klavierstücke! Meine Spital-, Marter- oder Totenkammerstücke (Meier 133)</p> | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Herr Gott, allen Jubel, alle Begeisterung würde ich hingeben, wenn ich nur einmal ein wirklich schöpferisches Werk hervorbringen könnte.</p> <p>Ich bin ein schlechter Komponist gewesen, aber: ich habe es ehrlich gemeint!</p> <p>Der eine wird meine Musik mögen, der andere nicht. Das liegt wohl in der Natur der Dinge. Wer sich die Werke genau anhört, kann zu diesem oder jenem Ergebnis kommen; er wird ihnen aber nicht absprechen können, daß doch ein Funke von Göttlichkeit</p> | <p>Zweifel an seinen Fähigkeiten.</p> <p>Später wandte er sich kleinen Formen zu ... (Meier 125)</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>ihnen innewohnt. Der Gottlose wird das nicht wissen, der Gottvolle um so mehr!</p> <p>(Wesseling 10)</p> <p>1881: Niemand spürt das Missverhältnis zwischen dem guten Willen und dem tatsächlichen Ergebnis in meinen Kompositionen mehr als ich. Dennoch schreibe ich weiter - nicht ohne Beschwerlichkeit und aus alter Gewohnheit. (Meier 125)</p> <p><i>Thoughtful und Thoughtless - der Nachdenkliche und der Unbekümmerte: Thoughtless ist herrlich, göttlich, Thoughtful hätte große Lust, es zu werden.</i> (Schibli 15)</p> <p>"Es ist herrlich, unbekümmert zu sein, das ist göttlich. Aber ich hätte große Lust nachdenklicher zu werden."</p> <p>Solange mir die Leute als Pianist Beifall spenden werden - werden sie mich als Komponist kritisieren. (Guy 162)</p> <p>Ich versteh mich übrigens schlecht darauf, Hab und Gut zusammenzuhalten. (Guy 194)</p> | <p>1881 besucht er noch einmal sein Geburtshaus in Raiding</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Der römische Aufenthalt ist für mich kein beiläufiger; er bezeichnet sozusagen den dritten Abschnitt (wahrscheinlich den Abschluß) meines oft getriebenen, doch immerhin arbeitsamen und ansich</p> | <p>In Rom hatte sich - ohne sein Zutun - eine kleine, allmählich größer werdende Schar von Schülern um ihn gesammelt, unter denen der bedeutendste Giovanni Sgambati war.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>aufrichtenden Lebens. Ich bedarf also einer geraumen Zeit, um mit mehreren langwierigen Arbeiten und mit mir selbst ein gutes Ende zu nehmen.</p> | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Meine Lebensphasen habe ich ganz bewußt geplant ... wie eine klassische Tragödie habe ich mein Leben erlebt. (Schibli 16)</p> <p>Von meinen Konzert-Reisen: Paris, London, Berlin, Peterburg, Fantasien, Transcriptionen, Saus und Braus ... hin zur Sammlung und Arbeit in Weimar.</p> | <p>Lebensphasen</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ich weiß auch, sie halten mich alle für einen Schauspieler. (Schibli 10)</p> <p>Ich bin halb Zigeuner halb Franziskaner. (Schibli 11)</p> <p>Manchmal spüre ich in mir diese Zersplitterung zwischen Gut und Böse, zwischen Tatkraft und Passivität ... geradezu wie bei Faust.</p> <p>Faust hat meine kompositorischen Kräfte ungemein aktiviert und inspiriert. (Schibli 40)</p> <p><i>Herr Liszt, Sie haben einige gelungene Kunstwerke geschaffen. Kann es sein, daß die faustsche Rollenvielfalt die künstlerische Darstellung Ihrer eigenen seelischen Struktur inspiriert hat?</i></p> | <p>sein Wesen, Schauspieler, Selbsterkenntnis, Zerrissenheit - FAUST</p> <p>Der <i>Künstler</i> Franz Liszt:</p> <p>Was an seiner Persönlichkeit irritiert, was gar an seinem Charakter zweifeln lassen kann, das verliert plötzlich an Fragwürdigkeit, wenn man es als Voraussetzung seines Schaffens begreift - eines Oeuvres, das ungewöhnlich vielgestaltig, perspektivenreich, von inneren Gegensätzen geprägt und dadurch gerade wieder sehr 'modern' ist.</p> <p>Die Behauptung, Liszt hätte sein theatralisches</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Da liegen Sie nicht ganz falsch! Dieser Faust hat mich ungemein interessiert weil er in sich zersplittert ist zwischen Gut und Böse, zwischen Tatkraft und Passivität. Das hat meine kompositorischen Kräfte natürlich inspiriert und aufs äußerste aktiviert. (Schibli 40)</p> | <p>Leben voller Rollenwechsel nur geführt, um sich als Musiker extreme Ausdrucksbereiche erobern zu können, wäre gewiß tollkühn. Aber es stimmt schon, daß sein Leben erst angesichts seiner Musik dramaturgische Logik und inneren Zusammenhang gewinnt. (Schibli 150)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Man kann es bei Goethe lesen. Es ist jene Harmonie, die auch ich in jenem Organismus Natur sehe, in dem eine schöne Harmonie aus Macht und Schranken, Willkür und Gesetz, Freiheit und Maß, beweglicher Ordnung, Vorzug und Mangel herrscht. (Wes 165)</p> <p>"Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis "</p> <p>BRAHMS:</p> <p>Dieses Stück kommt mir vor, als hätte man Goethes Opus mit einem Nudelholz jahrelang plattgewalzt ... (Wes 167)</p> <p>BUSONI:</p> <p>Gefühle erschlagen Gefühle, Gedanken werden durch Gedanken ad absurdum geführt ... (Wes 167)</p> | <p>FAUST</p> <p>Liszt zeigt ihn als grüblerischen Menschen, der versucht, seinem Dasein einen Sinn zu geben, er zeigt ihn als Willensmenschen, als Liebhaber und als Menschen der Tat. (Wes 165)</p> <p>Die Nachwelt kann nicht begreifen, denn das wirklich Genialische wird durch einen Ballast sondergleichen, durch eine Übersteigerung der orchestralen Mittel zugedeckt, die in der Musikgeschichte einmalig bleibt. (Wes 167)</p> <p>- Die Vergeblichkeit der Suche nach Erkenntnis</p> <p>- Auflehnung gegen die Resignation</p> <p>- Maßlosigkeit des Begehrens</p> <p>Liszt wagte es zum ersten Mal, einen ganzen Sinfoniesatz mit dem Prinzip der Verzerrung zu gestalten. ... Mephistos Erkennungszeichen: eine dreimalige Sextole im</p> |

| | | | | |
|--|-----------------------------|--|---|---|
| | | | | Intervall des Tritonus, des <i>diabolus in musica</i> . (über Faust bei Meier 81/82) |
| | | | | |
| | Er schreibt sein Testament. | | <p>LISZT:</p> <p>In gewissen wenig betretenen Regionen der Kunst gilt es zwischen dem Gedanken und dem Stil, der Empfindung und der Feder gleichsam einen Kampf Jakobs ... Die Arbeit wird uns auferlegt - wie eine Verurteilung und Befreiung zugleich. (Guy 142)</p> <p>Was habe ich auf dieser Welt zu schaffen, wenn ich nicht mehr gemäß der Welt lebe?</p> | <p>Eine gewisse Gleichgültigkeit allem gegenüber, was nicht ideeller Natur war, fing an, sich seiner Empfindungen zu bemächtigen. Er sah sich eher leiden, als daß er litt, ließ sich eher lieben, als daß er liebte. Die Liebesleidenschaft mit all ihrer Sorglosigkeit hatte sich in eine Liebe der Zärtlichkeit gewandelt. (Guy 122)</p> <p>Eine Zeit der Einsamkeit und des freiwilligen Exils schien ihm jetzt notwendig. (Guy 145)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Bach muss ich dienen!</p> <p>Ich glaube, die Leidenschaft für das Martyrium ist meine wahre Natur.</p> <p>LISZT:</p> <p>Die Orgel - der heilige Vater der Instrumente, dieser geheimnisvolle Ocean wird zu oft für minderwertige Musik mißbraucht (Meier 88)</p> | <p>1855 entstanden aus innerer Ergriffenheit, aus Bedrängnis heraus die Fuge für Orgel über das Thema B-A-C-H (und die Graner Messe).</p> <p>Nun setzt er sich hin und arbeitet an einer Zweitfassung, die er 1870 fertigstellt.</p> |
| | | | | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Übrigens mit den abendländischen Systemen ist nicht mehr zu rechnen. Ich bin überzeugt, daß der <i>Viertelton</i> an die Reihe kommt - ein <i>Vierteltonsystem</i> - verlassen</p> | BLICK IN DIE ZUKUNFT |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>Sie sich darauf! (Schibli 102)</p> <p>Jetzt im Alter mache ich die Erfahrung, daß ich die heitere Muse beiseite gelassen habe. Offenbach, Johann Strauß ... Ich wünschte, ihnen im Himmel entgegentreten zu können. Und dann würde ich sagen: 'Seid mir begrüßt, meine Brüder, ihr habt euren Lohn wie die gestrengen Meister der Tonkunst. Eure Musik hat einen größeren Gewinn als die der Ernsten. Sie hilft dem Menschen.' Ich hoffe, daß sie mir dann gut sein werden. (Wes 223)</p> <p>Bald wird es notwendig werden, das Tonsystem durch die Aufnahme von Viertel- und Achteltönen zu vervollständigen und auf Besseres zu warten. Da haben Sie den Abgrund des Fortschritts</p> | <p>In der asketischen Strenge der montageartigen Konstruktion, in der offenen Form, der Tendenz zur Sprengung der Tonalität, wenn statt Terzen nun Quartan dominieren und an die Stelle des Dur/Moll-Systems die chromatische oder die Ganztonleiter tritt, sind die Entwürfe einer zukünftigen Musik. (Meier 134)</p> <p>"Trübe Wolken" kreist auf der Stelle, als stünde die Zeit still.</p> <p>"Unstern" heißt das schroffste, unheimlichste der späten Stücke.</p> |
| | | | | <p>BAGATELLE OHNE TONART</p> <p>ein Walzer sub specie mortis, ist Musik der radialen Verneinung. Es gibt keine Themengestalt, kein harmonisches Fundament, keinen Höhepunkt (Steigerungen laufen ins Leere), keine Tonart, die Quasi Cadenza besteht bloß aus aneinandergereihten Skalenausschnitten. Zugleich ist dieser Walzer eine Studie über deine synthetische Tonleiter, den Wechsel von Ganz- und Halbtonschritten, ein tonales und harmonisches Experiment mit verminderten und übermäßigen Quartan.</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ich vernehme die Glocken</p> | <p>Liszt war sich der Bedeutungslosigkeit des</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | dreier verschiedener Kirchen, die einander ablösen gleich Schildwachen der Lüfte. Was uns in Träume zu wiegen vermag - liegt nicht in dem das Glück? (guy 156) | Empfangens an betracht des menschlichen Glücks bewußt geworden. (Guy 133) |
| | | | | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Dreizehn Jahre der Freuden und Leiden, von <i>Wahrheit und Dichtung</i> stürmen auf mich ein, singen, weinen, klagen, seufzen, leuchten mir an dieser Stätte entgegen! (Guy 164)</p> <p>Weimar war nur eine Fata Morgana gewesen.</p> <p>Wenn ich etwa zwölf Jahre in Weimar geblieben bin, so bewog mich dazu ein Gefühl, das edler Gesinnung nicht ermangelt, - die Ehre, die Würde und den vornehmen Charakter einer Frau gegen infame Belästigungen zu schützen - und außerdem eine große Idee: jene der Erneuerung der Musik durch ihre innigere Verbindung mit der Dichtkunst; eine freiere Entwicklung und eine sozusagen dem Geiste der Zeit adäquatere - hat mich stets im Zuge erhalten. Diese Idee hat trotz des Widerstandes, auf den sie stieß, und der Hindernisse, die man ihr auf allen Seiten entgegenstellte, nicht verfehlt, ein wenig ihren Weg zu machen. Was man auch tue, sie wird, unbesiegbar, triumphieren, denn sie gehört als wesentlicher Bestandteil den gesamten, berechtigten und wahren Ideen unserer Epoche an, und es ist mir ein Trost, ihr aufrichtig, mit Bewußtsein und Uneigennützigkeit gedient zu haben.</p> | Am Vorabend zu seinem 50. Geburtstag verabschiedet er sich von Weimar . |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>LISZT: (Wes 175)</p> <p>Wenn ich ein Heuchler gewesen wäre und mich mehr an die Musik der Vergangenheit gehalten hätte, wenn ich den Vorurteilen gehuldigt hätte, nichts wäre leichter für mich gewesen angesichts meiner früheren Verbindungen mit den "Großen" dieser Kreise. Ich hätte gewiß an weltlichem Ansehen und an Annehmlichkeiten des Lebens zugenommen; die gleichen Zeitungen, die über mich herfallen, hätten mich in den Himmel gehoben, ohne daß es mich viel Mühe gekostet hätte. Aber das konnte meine Aufgabe, mein Schicksal nicht sein: meine Überzeugungen waren zu aufrichtig, mein Glaube an die Gegenwart und Zukunft der Kunst zu sicher und glühend. In der ganzen Zeit habe ich mir nie verhehlt, daß meine Position sehr schwierig war und meine Aufgabe höchst kühn, für viele Jahre lang zumindest. - Vier oder fünf Jahre harter Arbeit waren für mich nötig für das, was hier trotz der begrenzten Mittel, die mir zur Verfügung standen, in dieser Beziehung geleistet wurde. Wien, Berlin, München und andere haben fünf Jahre lang tatsächlich nichts anderes getan, als das nachzumachen, was das kleine Weimar ihnen zehn Jahre zuvor vorgemacht hatte. (Wes 176)</p> <p>8.11.62</p> <p>Nachdem ich die mir gestellte <i>symphonische</i> Aufgabe in Deutschland, so gut ich es vermochte, zum größeren Theil gelöst habe, will ich nunmehr die <i>oratorische</i> erfüllen. (aus Schibli 17)</p> <p>"die deutsche Atmosphäre</p> | <p>seine Aufgabe:</p> <p>die Transkriptionen wurden kritisiert, weil sie mit der romantischen</p> |
|--|--|--|---|---|

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | bedrückt mich außerordentlich ..." | <p>Vorstellung von einem authentischen Kunstwerk unvereinbar schienen. Liszt aber wusste, daß durch sie immerhin die meisten Menschen erst die Opern ihrer Zeit kennenlernten, und was der allgemeinen Verbreitung der Kultur diene, unterstütze er, plädierte sogar für "schlechte Lithographien guter Bilder" ...</p> <p>Einige Paraphrasen lassen seine Anfälligkeit für oberflächliche Reize, für Sentimentales oder Pompöses erkennen. (Meier 44)</p> |
| | | | <p>FRAU VON MOUKHANOFF:</p> <p>Weimar ist ein Wallfahrtsort geworden, alle deutschen Musiker sind dort gewesen, um dem Großen zu Füßen zu huldigen und zu konzertieren. (Guy 169)</p> <p>Alle Feindschaften sind in Anwesenheit des großen Liszt verstummt, der niemals größer und gütiger erschienen ist. Aus jeder Kleinigkeit sprach seine unendliche Anmut, um alle und jeden war er zartfühlend besorgt, dem Geringsten gegenüber zuvorkommend, erteilte Lob und Rat, war von sieben Uhr morgens an auf den Beinen, spielend, leitend, den ganzen Tag über im Gespräch und dies mit fast sechzig Jahren! er verdoppelt die Kräfte aller, die sich ihm nähern, und büßt nichts von den eigenen ein. (Guy 173)</p> <p>BÜLOW:</p> <p>Liszts Feinde sind hier wie Kot am Meere - Liszt mischt sich eben in andere Dinge als das Klavierspiel - die Goethestiftung usw. - Das ist den Leuten ein Dorn im Auge.</p> | |

| | | | | |
|--|---|--|---|---|
| | | | Sie gestehen ihm im Grunde nur das Recht zu, sie als Pianist zu unterhalten, was er jetzt ein für allemal aufgesteckt hat. (Meier 74) | |
| | Gipsabdrücke der Hände Chopins, Thalbergs, Schumanns, Tausigs, Gounods und Berlioz liegen in einer Vitrine. | | <p>LISZT:</p> <p>In Weimar hat man sich endlich besonnen und erkannt, was ich ihnen sein kann. Etwas spät, aber doch nicht zu spät. (Wes 206)</p> <p>Ich mußte erkennen, daß ich doch mehr Laienbruder als Novize oder gar Eremit war ... jeden Sonntag von elf bis ein Uhr empfang ich offiziell ... (Guy 169/70)</p> <p>Meine Schülerinnen lieben sich alle in mir. - Es liegt mir viel mehr daran geliebt, als bewundert zu werden.</p> <p>FÜRSTIN CAROLYNE:</p> <p>Wenn man Priester geworden ist, darf man nicht mehr das Rad schlagen wie ein Pfau ... (Wes 211)</p> <p>LISZT:</p> <p>Carolyne hat für immer den Boden der Musik verlassen und sich selbst in ein Fegefeuer der Zerknirschung und übersinnlicher Wonnen verbannt. (171)</p> <p>Die Agnes (Klindworth)! Ihre Jugendblüte rankte sich am Stamm meiner reifen Männlichkeit empor und ward zu einer wunderherrlichen Paradiespflanze. (Wes 211)</p> | <p>Die zweite Weimarer Periode</p> <p>Allen Unterricht erteilte er gratis.</p> <p>Liszt folgte keiner Methode, mechanischen Drill hielt er für barbarisch. Die Technik müsse sich aus dem Musikverständnis heraus entwickeln. Übertriebenen Bewegungen kommentiert er spöttisch: <i>Klavierspielen ist etwas anderes als Omelettbacken, auch ist der Pianist kein Metronom, das unentwegt hin und her pendeln muß!</i></p> |

| | | | | |
|--|---|--|---|---|
| | | | | In den späten Weimarer Jahren wurde er zum größten Talententdecker aller Zeiten. Die Zahl der Pianisten, die aus seiner Schule hervorgehen und eine Weltkarriere machen, ist enorm hoch. (Wes 211) |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | <p>Liszt hat die Zeichnung des Heiligen Franz von Paula in der Hand. Es ist die Zeichnung des zum Kreis der Nazarener zählenden Frankfurter Städel-Malers Edward Ritter von Steinle, die er laut Testament seiner Tochter Cosima vermacht.</p> <p>Später war die Zeichnung das Titelblatt zu den <i>Légendes</i> (siehe S. 109 bei Schibli)</p> | | <p>LISZT:</p> <p>Mein Vater sagte mir, als ich noch ein Kind war: Dein Beruf ist die Musik! Du gehörst der Kunst, nicht der Kirche! (Schibli 105)</p> <p>Später, als der Tod mir den Vater geraubt und ich allein nach Paris zurückgekehrt war machte ich eine Krankheit von zwei Jahren durch, während welcher mein ungestümes Bedürfnis des Glaubens und der Hingabe sich an die ernstesten Übungen des Katholizismus verlor. (Schibli 127)</p> <p>Damals hatte ich auf ein Priesteramt verzichtet ... Der Katholizismus kam mir vor wie eine stehengebliebene Uhr mein jugendlicher "Verrat" an Gott. Damals war in meinem Herzen gewöhnlich ein unbestimmbares Gefühl von Reue, das mich dumpf und nach Belieben quälte. (Schibli 46)</p> <p>Die Kirche ist zu mächtig als daß innerhalb ihrer das freie Wort sich entfalten könnte ... In der katholischen Kirche</p> | <p>Glaube</p> <p><i>(Die Fäulnis in seiner Seele konnte nicht von außen entfernt werden, sondern nur von innen - ihm fehlte die Willenskraft und die sichere Hand, um sein eigener Chirurg zu sein. Er sehnt sich danach gleichzeitig von der Welt zurückgezogen und in ihr zu leben. Mal Franziskaner mal Zigeuner. - Im Salon ließ er sich gern feiern; in seine Zelle zurückgekehrt, hat er dies verachtet, ja sich selber gehaßt, weil er es genoß. - Newman 114 Helm)</i></p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>heisst es: Knecht, Knecht, und nochmals Knecht ... (Meier 125)</p> <p>Einst hatte ich einen naiven Glauben, dann zweifelte ich und heute bin ich auf der Suche nach Gott</p> <p>Diese Zeichnung stand stets auf meinem Schreibtisch! (107)</p> <p>Mein Taufpatron Franz von Paula war nicht für seine Weisheit, sondern für seine Güte, nicht für seine Rationalität, sondern für seine Wundertaten berühmt. (106)</p> <p>Ich trage meine Soutane, wie wenn ich sie immer getragen hätte. (Schibli 130)</p> <p>Mein Gewand ist ein Zeichen der Entsagung, nicht der Begehrlichkeit oder irgendwelcher Berechnung.</p> <p>LISZT:</p> <p>Vom Künstler ist doch unmöglich das Gelübde der Enthaltbarkeit, der Armut und des Gehorsams zu verlangen ... zu verlangen, daß er der Liebe in irgendeiner ihrer Formen entsage, sei es der sinn- und der seelenbewegenden, der asketischen oder der mystischen! (Wes 183)</p> | <p>Sein Ansehen als Komponist war nicht sehr gefestigt, als Virtuose hatte er längst ausgedient ... Die Maske des Abbés konnte ihn schützen. Und es war ja nur eine Maske, die man abnehmen konnte ... wo und wann man es wollte.</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ich komme mir vor wie ein Schmierenskomödiant, zur ewigen Gymnastik der tobenden Oktaven verurteilt,</p> | <p>über sein Virtuosität</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>zum unausgesetzten Widerkäuen derselben Sachen gezwungen. Da habe ich Fehler gemacht, die ich mir vorwerfen muß: nur um den Applaus der Menge nicht zu verlieren hab ich bald diesem, bald jenem die Zusammenstellung meiner Konzertprogramme zur beliebigen Wahl überlassen ... aus Zeitmangel, aus Nachlässigkeit und Überdruß.</p> <p>Für mein widerwärtiges Gewerbe in dieser Zirkusatmosphäre brauche ich Cognac ... die Maschine in Gang zu halten</p> <p>Dabei habe ich als Künstler das Recht der Menge das Schöne und Erhabene aufzuzwingen.</p> <p>(Meier 56/57)</p> | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Wenn ich mit mir Generalbilanz zu machen habe ... gehe ich in die Klosterzelle. Doch auch ohne Gebetbuch und ohne Rosenkranz in den Händen kann ich der anderen Welt aufs engste verbunden sein. Was Glaube ist, offenbart sich mir am ehesten dann, wenn ich durch keine dogmatische aussage oder mir unter die Nase geschobene Litanei abgehalten werde. Glaube ist für mich das Entzücken einer ganz stillen Stunde ... Dann können die Sterne oder die Sonne reden, Engel mich heimsuchen ... und ich erfahre mehr, als jemals jemand auf dieser Erde erfahren hat. (Wes 202)</p> <p>FÜRSTIN:</p> <p>Gelegentlich sehe ich ihn in solch ungeheuerlicher Abkehr dasitzen. Ich fühle dann, daß er dieser Welt abhanden gekommen ist. Ein Mensch, der nicht mehr Mensch ist. Ein</p> | <p>IM KLOSTER</p> <p>Er lebte in vornehmer Armut. (meier 110)</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>großer Geist, der in einem anderen Geist aufgegangen ist. (Wes 202)</p> <p>PAPST PIUS IX:</p> <p>In Franz Liszt ist der höchste Grad von schöpferischer Begabung erreicht, der in unserer Zeit zu erreichen ist. Ich will ihn sehen und segnen! (Wes 184)</p> <p>LISZT:</p> <p>Ich war dem größten Elend nahe, als mir der getreue Frater Lombroso meldete, was mir geschehen sollte. So raffte ich mich denn auf, Ordnung zu schaffen.</p> <p>PAPST PIUS IX:</p> <p>Günstling Gottes! gib Uns denn eine Probe der göttlichen Wirksamkeit in deinem künstlerischen Tun. Verfüge dich ans Harmonium, mein Sohn Franz, und spiele, was dir dein Herz auf tut.</p> | <p>Seine Zelle glich einem Hinterstübchen des Montmartre. Die Skulptur der Diana mußte versteckt werden, die Schriften Baudelaires verschwanden, das Bild Wagners mußte irgendwo ausgelagert werden.</p> <p>Als der Heilige Vater über die Schwelle des kargen Raumes schritt, fand er Liszt demütig auf dem Boden liegend vor.</p> <p>Liszt spielt seine Fantasie über "Tu es Petrus" von Palestrina.</p> |
| | | | <p>Schwerelosigkeit ... ein Kontinuum aus Trillern und Zweiunddreißigstel-Figuren, als einzelne Tonfolgen kaum greifbar ... in dem momenthaft Motivsplitter auftauchen und erst allmählich zu einer Melodie werden, bildet die Stimmen der Natur ab. ... (Meier 107)</p> | <p>LEGENDE (Vogelpredigt des heiligen Franz von Assisi)</p> <p>http://www.youtube.com/watch?v=AGohYNeCPV8</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Vor zwölf Jahren bin ich als Meßgehilfe von Monsignor Hohenlohe in den Vatikan eingetreten. Die Gefühle, die mich dahin führten, haben nicht aufgehört, mich zu beseelen - sie datieren aus meinen Kinderjahren und von meiner ersten Kommunion in</p> | <p>DER ABBÈ</p> <p>Noch als Abbé ließ er sich in allerhand Liebeshändel ein, wie es ihm einen ungeheuren Genuß bereitete, mit dem Kardinal Hohenlohe pornographische Schriften und Darstellungen aus der Zeit</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>einer kleinen Dorfkirche. Ich wage zu sagen, daß sie nichts Erkünsteltes noch Eitles jemals verfälscht hat und hoffe, daß Gottes Gnade sie mir bis zu meiner letzten Stunde erhalten wird. Ihnen im praktischen Leben und in dem meines Künstlerberufes homogenen, harmonischen, vollkommenen Ausdruck zu verleihen, war und bleibt mein vornehmster Herzenswunsch.</p> <p>(Guy 187)</p> <p>LISZT:</p> <p>Ich trage meine Soutane, wie wenn ich sie immer getragen hätte. (Schibli 130) (siehe Glaube)</p> <p>Wenn der Mönch sich im Innern vollständig herausgebildet hat, weshalb sollte ihm dann nicht das äußere Gewand entsprechen? Aber ich vergesse, dass ich keinesfalls beabsichtige Mönch, im strengen Wortsinn, zu werden. Dazu fehlt mir die Berufung. (Meier 112)</p> <p>ZEUGE: (Sándor von Bertha)</p> <p>Liszt empfing mich mit überschwenglicher Fröhlichkeit, die nur gestellt sein konnte. Nachdem er mich auf der Schwelle seines Zimmers umarmt hatte, pflanzte er sich in dessen Mitte auf, drehte eine Pirouette und fragte mich, ob ihm die Soutane eines Abbés meiner Meinung nach gut stehe. Dann zeigte er mir seine Schuhe mit silbernen Schnallen und seine Visitenkarten: "Abbé Liszt". Soviel kindliches Wesen ließ mich vollständig erstarren.</p> <p>(Schibli 130)</p> | <p>der Renaissancepäpste "durchzugehen".</p> <p>Solche Enthüllungen machen den "heiligen Franciscus" menschlicher.</p> <p>Liszt war egozentrisch, ein Erotomane, ein hypertropher Romantiker. Daran ist nichts zu ändern. Er war aber auch ein genialischer Künstler. (Wesseling 9)</p> |
|--|--|--|---|---|

| | | | | |
|--|--|--|---|------------------------------|
| | | | <p>ZEUGE: (Emile Haraszti)</p> <p>Liszt ist ein liberaler Katholik. Seine Religion ist in erster Linie ästhetisch; seine Kunst ist in keiner Weise durch das Dogma inspiriert. ((Schibli 131)</p> | |
| | | | <p>ZEUGE (Hanslick 1879 in Helm S. 131)</p> <p>.... merkwürdig endlich als die Schöpfung eines phänomenal organisirten, genialen Mannes, bleibt uns die <i>Graner Messe</i> doch schließlich ein durchaus unerquickliches, ungesundes und raffiniertes Werk, in welchem das Ringen nach religiösem Ausdruck und der unüberwindliche Hand nach theatralischer Effecthascherei fortwährend um die Herrschaft kämpfen.</p> | GRANER MESSE |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Der kirchliche Komponist ist auch Prediger und Priester, und wo das Wort für die Empfindung nicht mehr ausreicht, beflügelt und verklärt es der Ton.</p> <p>ZEUGE:</p> <p>Liszt hat ja nichts anderes gemacht wie Beethoven in der Missa solemnis (oder Wagner im Parsifal). Was er komponiert hatte war ein Gebet. Der Fehler war, seine Graner Messe im Gewölbebau einer Kathedrale aufzuführen, in dem das Freie der musikalischen Gestaltung den Eindruck des Wirrwarrs erzeugte. Alle Klänge verfangen sich bei den riesigen Ausmaßen der Basilika. (Guy 125)</p> | Kirchenmusik |
| | | | <p>BARONIN MEYENDORFF:</p> <p>Er hat nach meiner Ansicht</p> | |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>seinen höchsten und vollendetsten Ausdruck in der Kirchenmusik gefunden, worin er niemals übertroffen werden wird, deren ganzen Reichtum an Formen und Übersinnlichem er - ohne jemals sich selbst zu erschöpfen - erschöpft. In seinen Werken gibt er sich ganz, wie in seinem Spiele. (Guy 175)</p> <p>Der teuflische Zweifel und die himmlische Zuversicht sind die beiden zündenden Pole dieses bewegten Geistes. (176)</p> | |
| | <p>Liszt zieht einen alten Zeitungsartikel hervor und beweist dem Zuschauer, daß seine Gegner garnicht seine Gegner waren süßsauer nimmt er das zur Kenntnis, doch innerlich ist er voller Groll.</p> | | <p>GEGNER:</p> <p>Liszt verrät die Musik an die katholische Kirche, welche mit Engstirnigkeit stets das verfolgt hat, was neu und zukunftsreich ist. (Wessling 187)</p> <p>LISZT:</p> <p>Sehen Sie, das sagen meine Gegner. Also sind sie davon überzeugt, daß meine Musik neu und in die Zukunft weisend ist ...</p> <p>LISZT:</p> <p>Das Heilige und das Verfluchte sind so untrennbar voneinander wie Faust von Mephistopheles. (Schibli 119)</p> <p>LISZT:</p> <p>Ich rede nicht von der liturgischen Gebrauchsmusik. Obwohl man unter diesem Wort gewöhnlich nur die während der gottesdienstlichen Ceremonien in der Kirche übliche Musik begreift, gebrauche ich es hier in seiner</p> | <p>Kirchenmusik</p> <p>Liszt bekümmerte sich immer weniger um seine Berühmtheit. Er gelangte auf natürlichste Weise zur santa indifferenza. ... Ihm war es nicht um seinen Ruhm zu tun, er gab sich vielmehr seinen Gemütsbewegungen hin.</p> <p>Die offizielle Kirche mochte sich, während sie von der Rückbesinnung auf die "wahre" Kirchenmusik Giovanni Pierluigi da Palestrinas sprach, nicht vom Prunk und Pomp trennen und weigerte sich, Liszt als "offiziellen Kirchenkomponisten" einzusetzen, wie die Fürstin es wünschte. Liszt selbst gab sich demütig und sprach von der "santa indifferenza" dem Erfolg gegenüber, von den "göttlichen Banalitäten" des christlichen Glaubens und der absichtsvollen Armut seiner Christus-Musik. Der begnadete Verwandlungskünstler hatte einmal mehr das Gesicht gewechselt und war zum</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>umfassendsten Bedeutung.</p> <p>Kirchenmusik, das ist für mich die Musik einer Kirche, die es noch nicht gibt - oder die es nicht mehr gibt. Denn einst drückte der Gottesdienst die Bekenntnisse, die Bedürfnisse, die Sympathien der Völker miteinander aus, war ein Schauspiel, das die Sinne erfrischte und das Herz zu heiligster Verzückung erhob.</p> <p>Heute aber erbebt und wankt der Altar, dienen Kanzel und religiöse Ceremonien dem Spötter und Zweifler zum Stoff. Vorbei ist die Zeit des allgemeinen Konsensus und der fraglosen Harmonie zwischen Kirche und Welt. (Schibli 51/52)</p> <p>Aufgabe der Musik ist es Volk und Gott als ihre Lebensquelle zu erkennen, von einem zum andern zu eilen, den Menschen zu veredeln, trösten, läutern und die Gottheit segnen und preisen.</p> <p>Diese neue Musik ist die <i>musique humanitaire</i>. Sie ist weihevoll, stark und wirksam, sie vereinigt in kolossalen Verhältnissen <i>Theater</i> und <i>Kirche</i>, sie ist zugleich dramatisch und heilig, prachtfaltend und einfach, feierlich und ernst, feurig und ungezügelt, stürmisch und ruhevoll, klar und innig. (52)</p> <p>PAPST:</p> <p>Wohl weiß ich, daß er ein großer Mann und Komponist ist, aber jetzt hat er sich wieder unterstanden, eine Fantasie und Fuge über Meyerbeers Choral "Ad nos, ad salutarem undam" zu schreiben und ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Was für ein Choral! Ein Jude hat ihn herausgehustet ... und das soll uns munden? Nein, Liszt ist ein untaugliches Objekt.</p> | <p>weltabgewandten Schöpfer einer Kirchenmusik geworden, an der die reale Kirche im Grunde so wenig interessiert war wie an seiner frühen Vision einer kirchlichen "<i>musique humanitaire</i>".</p> |
|--|--|--|--|--|

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>Für den Vatikan muß er schweigen! (Wesseling 200)</p> <p>COSIMA:</p> <p>Zu Recht meinte Richard: "Das ist doch Pfaffengeplärr! Kindisches Spielen mit Intervallen. Eine Verarmung des Geistes!"</p> <p>COSIMA:</p> <p>Mein Vater ist der Meinung, daß es Zeit wird, neue Farben in die Musik einzuführen. Er ist kein Maler, aber ... er versucht, ein solcher zu sein. Es gelingt ihm nicht, denn der Widerhall seiner eingefangenen Natur stellt sich vor in schrecklichen Auf- und Abgängen, die alle Harmonien zerstören und ein schimmeliger Mischklang werden. (Wes 193)</p> | <p>Wagner betrat am Ende selbst wieder den Boden der religiösen Musik, jahrzentlang die Domäne seines Förderers und Rivalen Liszt. (Schibli 142) Das Bühnenweihfestspiel "Parsifal" ... eine Annäherung an den späten Liszt.</p> |
| | | | <p>KRITIKER:</p> <p>Wie kann man es wagen, ein Thema durch verbotene Quarte- und Quintenparallelen darzustellen? Liszt verschandelt die Musik. Er muß irre sein, senil.</p> <p>BÜLOW:</p> <p>Bleibe er doch nur bei seinen geistlichen Werken! Mit denselben beginnt er doch gerade, sich zu festigen. Und nun dieses ...! Fatal!</p> | <p>DIE AFRIKANERIN</p> <p>Liszt verliert in seiner Opernfantasie jede klassische Form: Ein Thema fließt aus dem anderen, flüchtige Elemente irrlichern durch die Traumgesänge, Äolsharfen verschweben das Ganze zu einem undurchsichtigen, aber höchst stimmungsvollen Klangteppich. Meyerbeer hat die Anregung zu dieser Fantasie gegeben; Liszt schuf mit ihr ein Werk, das die Brücke zu Debussy und Ravel schlug.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>FÜRSPRECHER:</p> <p>Man sieht deutlich, daß Liszt immer noch mit einem Bein im weltlichen Lager steht. Er ist zur Selbstherrlichkeit des Klanges vorgedrungen. (Wes 193)</p> <p>FÜRSTIN:</p> <p>Es ist unerträglich, in seinen Wendungen all den Unflat wiederzufinden, den dieses scheußliche, stinkende Paris ausströmt! (Wes 194) Ich habe meinen Anteil daran, daß er Priester wurde und ich weiß, daß er sich in dieser Rolle sehr wohlfühlt. ... Ich erflehe es nur von der höheren Gerechtigkeit, daß dieses Opus sein letztes ist, das er der Welt zugeeignet hat. (Wes 194)</p> <p>LISZT:</p> <p>Polemik ist perfide, aber ich achte Gegner, die kompetent sind und aus Überzeugung schreiben. Schlimm sind die Neider und Intriganten ... (Meier 96)</p> | <p>Der Musikimpressionismus war geboren; Musik der Welt gegeben, die eine beglückende Wirkung ausübte, nämlich zu lösen und zu entspannen.</p> <p>Liszt geht das Wagnis ein, Klänge nicht mehr polyphon miteinander zu verbinden, sondern sie nebeneinander zu setzen. Er bricht mit der überkommenen Grammatik, und seine Zeitgenossen begreifen ihn nicht. (Wes 193)</p> |
| | | | <p>CORNELIUS:</p> <p>Bisweilen verschwand er für mehrere Stunden in seiner Kammer, um dann mit strahlendem Gesicht und leutselig auf uns zuzutreten. Das Gebet konnte ihm eine ungemene Erquickung geben. Ich habe nie einen Menschen erlebt, der so inbrünstig und weltabgekehrt hat beten können wie Liszt. In solchen Augenblicken war er der Welt abhanden gekommen und atmete in Gefilden, die uns armseligen Kreaturen niemals zugänglich sein werden. (Wes 132/3)</p> | <p>MEINUNGEN</p> <p>Am 15. Dezember 1858 erlebte Cornelius' Oper <i>Der Barbier von Bagdad</i> ihre Uraufführung in Weimar. Die von Franz Liszt geleitete Aufführung geriet zum Eklat, da Gegner Liszts die Aufführung störten. Diesen Misserfolg nahm Cornelius zum Anlass, 1859 nach Wien zu gehen, wo er Friedrich Hebbel und Richard Wagner kennenlernte.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>BÜLOW:</p> <p>Wagner hat selbst mal daran gedacht, die Figur des Jesus von Nazareth auf die Bühne zu bringen, ist aber offenbar durch Nietzsche davon abgebracht worden. Jetzt hat sein größter Gönner die Initiative ergriffen und muß natürlich dafür büßen, daß er es gewagt hat ...</p> <p>Unser Meister Liszt hat sich übernommen. Ganz gewiß. Es gibt zu weite, leere Flächen ... zuviel Unkraut zwischen den herrlichen, hellen Lilien. Die Lilien sehen die wenigsten. Am Unkraut wird sein Rang gemessen. Und das ist für uns bitter, sehr, sehr bitter!</p> <p>WAGNER:</p> <p>Liszt gerät hier ins Uferlose, da ihm die Mittel durchgehen wie dem Fuhrmann ein wildes Gespann vor dem Ackerwagen.</p> <p>LISZT:</p> <p>Will es mir denn nicht gelingen, so soll mein Wähnen Dienen sein!</p> <p>Ich hab es ehrlich gemeint</p> <p>BÜLOW:</p> <p>Wer so spricht, wie Liszt spricht, verkündet damit seinen hohen Wert und sein unserbliches Wirken auf die ethischen Kräfte in dieser Welt. Liszt ist nicht durch seine Werke unsterblich, wohl aber durch seine Haltung, seinem und dem Werk anderer gegenüber!</p> | <p>CHRISTUS</p> <p>Liszt hatte die Fähigkeit und den Mut, seine Arbeiten vor allem die der Spätzeit selbst einzuschätzen.</p> <p>Er arbeitet nun an der zweiten Fassung der gewaltigen Orgel-Fuge B-A-C-H</p> |
|--|--|--|---|---|

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Der Dirigent soll Steuermann sein und nicht Ruderknecht.</p> <p>Taktschlagen!</p> | <p>ÜBER DAS DIRIGIEREN</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Mein Geist und meine Finger arbeiteten damals wie Verdammte. Ich verschlang die Bücher wütend, meditierte und übte vier bis fünf Stunden täglich Klavier. (Schibli 49)</p> | <p>Arbeit / RÜCKBLICK</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>In meinen trüben, abgeschiedenen und ungepflegten Jahren ... vertiefte ich mich in die Musik Bachs, ... weil sie mir soviel Glaubensstärke ausstrahlte, die ich besitzen wollte.</p> <p>Damals entschied ich mich für die 48 Études d'exécution transcendante</p> <p>(Wesseling 58)</p> | <p>DIE JUGENDJAHRE</p> <p>Sich als Katholik mit den Werken des Protestantens Bach zu beschäftigen war damals nicht gern gesehen.</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Damals in Paris war ich immer von einem sehr zahlreichen Hof umgeben. Mein Zimmer war nie leer. Ich war die große Mode. Aber ich war immer allein! (Schibli 53)</p> <p>Die Bestimmung eines Künstlers ist traurig und groß. Nicht er wählt seinen Beruf, sondern sein Beruf wählt ihn und treibt ihn unaufhaltsam vorwärts. Der Künstler steht allein. Werfen ihn die Ereignisse in den Schoß der Gesellschaft, so schafft seine Seele sich inmitten des unharmonischen Treibens eine undurchdringliche Einsamkeit, zu der selbst die Menschstimme keinen Eingang mehr findet. (53)</p> | <p>Die goldenen Jahre RÜCKBLICK</p> <p>Einsamkeit in der Masse - Liszts Philosophie des Künstlers.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>Dann fühlt er sich als König über alle diese Geister, dann fühlt er den Funken göttlicher Schöpferkraft: denn seine Töne schaffen Erregung, Gefühle, Gedanken! Es ist nur ein Traum - ja, aber ein Traum, welcher die Existenz des Virtuosen adelt. (54)</p> | <p>Der Künstler ist der Masse enthoben, weil er seine eigenen Phantasien auf die Masse überträgt.</p> |
| | | | | <p>BLICK ZURÜCK</p> <p>ROMANCE OUBLIÉE</p> <p>dieses Stück für Klavier und viola zeichnet mit der Einleitung den Vorgang des allmählichen Erinnerns nach. Den obsolet gewordenen Charakter der Romanze mit ihrem sentimentalén Charme zeichnen die Brüche im folgenden Teil, die zögerlichen Begleitfiguren und Pausen, die den Zusammenhang zerreißen. Der Weltschmerz war jetzt ein überwundener Standpunkt. (Meier 135/6)</p> |
| | | | | <p>Auch die vier VALES OUBLIÉE</p> <p>rufen das historisch Überholte in Erinnerung und entzaubern es zugleich mit plötzlichen Stockungen, ziellosen Kadenzén, zerfallenden Melodien, empfindlichen dissonanzen, düoierten Erwartungen nach langen Einleitungen, offenen Schlüssen. Die glänzende Welt des Salons zeigt sich dem manchmal wehmütig, manchmal ironisch Zurückblickenden in einer merkwürdigen</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | | Ambivalenz von Anmut und Leere. (Meier 136) |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ich hasse Konservatorien. Schon immer. Vielleicht war es meine frühe Enttäuschung, als ich mit 11 Jahren von Cherubini vom Pariser Konservatorium ferngehalten wurde, weil ich nicht französischer Nationalität war.</p> <p>ZEUGIN:</p> <p>Einmal spielte ich vor Liszt Schumanns C-Dur-Fantasie und wurde mit dem Kompliment von ihm gelobt, ich hätte es verdient, gleich von mehreren Konservatorien abgewiesen zu werden. (Schibli 59)</p> <p>Er verlangte uns Schülern ein technisch sauberes, aber auch freies und kreatives Klavierspiel ab, das mit der in den Konservatorien gelehrt Art nichts gemein haben sollte. (Schibli 61)</p> <p>LISZT:</p> <p>Die Kunst ist dramatisch und schwerwiegend genug, so daß es gut ist, wenn man den Weg zu ihr und zu ihrer Vollendung heiter und unbeschwerlich geht. Zwang tötet jede Initiative. Zwang inspiriert zu nichts. Wer aber gelöst, zufrieden, bemuttert und wohlversorgt an sein Werk geht, der wird es vollenden. (Wes 213)</p> | <p>Liszt war stolz darauf kein Professor zu sein. Er beklagte oft seine "Ungeschicklichkeit in Sachen der Pädagogik" (Schibli 57)</p> <p>aber auch schlecht verhüllte Egozentrik bei ihm....</p> <p>Er bestand unerbittlich auf der Wahrhaftigkeit des Ausdrucks, unterschied streng zwischen Gefühl und Sentimentalität, Leidenschaft und Schwulst. (Meier 89/90)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Im allgemeinen ist mein Stil sehr kühn, hat aber nicht die mindeste Tendenz das zu zerstören, was die Kunst an aufbauenden Elementen aufweist. Im Gegenteil, ich versuche, diese Elemente zu</p> | <p>ARBEIT ALS KOMPONIST</p> <p>Das innere Programm der Musik Franz Liszts;</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>steigern. Ich habe nicht im Traum daran gedacht, Musik 'ohne Melodie' zu schreiben, wie man in Frankreich verrückterweise behauptet hat. Diese Schule besteht heute in Deutschland, und ich verabscheue sie. ... Die vorherrschenden Eigenschaften meiner Musik sind leidenschaftlicher Ausdruck, innere Glut, rhythmische Begeisterung und das Unerwartete. Wenn ich sage, leidenschaftlicher Ausdruck, so heißt das ein Ausdruck, der darauf versessen ist, den intimsten Sinn eines Themas wiederzugeben, sogar dann, wenn das Thema der Leidenschaft entgegengesetzt ist und es sich darum handelt, milde und zarte Gefühle oder tiefste Ruhe zum Ausdruck zu bringen.</p> <p>(Wes 63)</p> | |
| | <p>In seinem Arbeitszimmer in Weimar hängt Dürers Stich "Melancholia" und eine Grafik, die den heiligen Franz von Paula auf den Wogen wandelnd darstellte.</p> | | <p>LISZT:</p> <p>Ich habe nicht resigniert und bin in dieser Form weitergegangen, obwohl ich einsehen mußte, daß nur wenige Aufführungen der Sache niemals förderlich waren. Es ist sogar möglich, daß die meisten Kompositionen dieses Genres zurückbleiben und in Vergessenheit geraten. Das beschämt mich nicht. Ich weiß, daß andere mich verstanden haben und meine Ideen weitertragen. Was kann es für einen Künstler meines Schlages mehr geben, als die Gewißheit, sich auf diesem Wege zu erfüllen!?! (Wes131)</p> <p>Berlioz und ich haben der Musik ein Neuland abgerungen, das ohne uns als solches niemals betreten worden wäre. Wir sind vom Schicksal dazu ausersehen,</p> | <p>symphonische Dichtung</p> <p>Das Revolutionäre dieser neuen Komponiermethode besteht darin, daß die Musik einem Programm untergeordnet wird. Wagner verfährt in seinen Musikdramen ebenso. Beide müssen fortan, um ihrem Publikum die Musik verständlich zu machen, das Programm ausführlich erläutern. Nur dann erschließt sich dem Hörer der Sinn des musikalischen Geschehens, wenn man weiß, welche Ideen, welche Vorgänge ein Motiv, ein Thema initiiert haben. (Die meisten seiner "Sinfonischen Dichtungen" stoßen auf Ablehnung.</p> <p>(Wes130)</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>Wegbereiter zu sein. Meilensteine werden nicht durch Zufall gesetzt, sondern durch die Gnade und Barmherzigkeit unseres Schöpfers. Sie ist uns in riesigem Maße zuteil geworden.</p> | <p>Die Lust an der Illustration ... (Meier 109)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ein Buch, das stets meine Leiden betäubte. (Schibli 43)</p> <p>Um offen zu reden, eine seltsame Krankheit arbeitet und wühlt ohne Pause in uns. Wie soll ich sie nennen? Jeden Tag belebt sie das Herz von neuem, um sich besser an ihm zu sättigen. Es ist der Zukunftsschmerz, ein scharfer, nie schlummernder Schmerz ... Im Grunde unserer Seele fühlen wir schon, was sein wird. (das arme Tier in mir scheint einen Instinkt dafür zu haben) Nicht die Schwäche unseres Denkens ist es, die uns tötet, sondern sein Übermaß, sein Mißverhältnis zum Leben. Es ist die Last der Zukunft, die in der Leere der Gegenwart ertragen werden muß! (Schibli 45)</p> | <p>RÜCKBLICK</p> <p>Vallée d'Obermann</p> <p>Liszt schuf mit dem Obermann-Stück das Klima von melancholischer Indifferenz gleichsam neu ... 43/44 - Liszt kannte das <i>Essai sur l'indifference</i> von Robert de Lamennais (1817)</p> <p>Einfluß Edgar Quinets (1833) Buch <i>Ahasvérus</i>.</p> |
| | <p>Liszt wird dargestellt als Affe, der ein Diamantenhalsband trägt und von den Damen der Pariser Gesellschaft an die Leine genommen wird.</p> | | <p>LISZT:</p> <p>Ich hatte beschlossen, der Paganini des Klaviers zu werden!</p> <p>(Wesseling 54)</p> <p>Paganini gab mir das Feuer, Berlioz die Tiefe und den Adel!</p> <p>Die Begegnung mit Berlioz hatte mir gezeigt, daß ich einen anderen Weg gehen mußte. Ich durfte das Orchester nicht auslassen. Er wies mir die Richtung.</p> | <p>PAGANINI - SELBSTEINSCHÄTZUNG</p> <p>ein Wunder an Virtuosität wie Paganini hatte man noch nie zuvor in Paris erlebt.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | (Wes 63 und 66) | |
| | | | <p>ZEUGE:</p> <p>Er konnte nicht mehr genug essen, sein Magen war durch den Cognac und die starken Virginia-Zigarren verdorben. Je schwächer er sich fühlte, je mehr trank er Rotwein und Cognac.</p> <p>ZEUGE:</p> <p>Es gibt Zeiten, da ist er mehr Satan als lieber Gott. Wehe dem, der dann mit ihm zu tun hat! Er reißt ihm die Haare vom Kopfe! (G.Sand / Wes 69)</p> <p>ZEUGE:</p> <p>Niemand geleitete ihn auf die Bühne. Bevor er zu spielen begann, legte er seinen Kopf mit dem Gesicht auf die Tasten. Das Publikum schwieg augenblicklich. Ich sah alte Damen beten. Natürlich war diese Geste von Liszt berechnet und sie verfehlte ihre Wirkung nie. Er hatte damit erreicht, daß seine erste Nummer nicht zerredet wurde.</p> <p>CLARA SCHUMANN:</p> <p>Er war widersprüchlich, gutmütig, herrschsüchtig, liebenswürdig, arrogant, nobel und freigebig, hart oft gegen Andere, manchmal wirklich ein verzogenes Kind ... (Meier 47)</p> | <p>ZEUGENAUSSAGEN zum Wesen Liszts</p> <p>Seine Ungenügsamkeit, die Vorstellung des Nichterreichten treibt ihn zu immer neuen Verwandlungen. Unzufriedenheit war ein Grundzug seines Wesens. "Ein Charakter, der schlecht sitzt" sagt Heine zu Liszts Selbstverständnis. Es zeigt sich in seinem Rollenspiel, in der Sehnsucht nach Askese und Läuterung und in der nie nachlassenden Anstrengung sich zu bilden Er mag es, sich Frauen die gebildet sind unterlegen zu glauben (Meier 46)</p> <p>Technik des Vortrags</p> <p>er erfand ungewöhnliche Fingersätze, neue Zeichen für Spielanweisungen, erkundete Klangveränderungen durch die Pedale. Während der Reisen komponierte er ... (Meier 54)</p> <p>Er war launenhaft:</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ich vertue keine Geste. Dieses heißt nicht, daß ich auf Berechnung spiele. Es heißt aber, daß ich mich nur da</p> | |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>echauffiere, wo es nottut. Die Musik dieser Zeit braucht ein solches Engagement. Gefühl ist alles.</p> <p>(Wes 96)</p> | |
| | | | <p>HEINE:</p> <p>Man ertrinkt im Sentiment. Triviales gibt es nicht, weil alles trivial und tränenschwanger ist.</p> | ZEUGE |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Richard Wagner sein Genius ist mir eine Leuchte gewesen; ich bin ihr gefolgt - und meine Freundschaft für ihn hat ganz den Charakter einer edlen Leidenschaft bewahrt. (Guy 144)</p> <p>Man muß ihn lediglich lieben und danach trachten, ihm soviel wie möglich zu dienen.</p> <p>LISZT:</p> <p>Wagner ist das absolute Genie. Wir alle können ihm nur dienen. Wir sind Handlanger für das gewaltige musikalische Bauwerk, das er auftürmt. Wir dürfen ihm zeigen, was wir erfahren haben ... und wir müssen uns glücklich schätzen, wenn er unsere Ratschläge annimmt! (Wes 130)</p> | <p>EPISODE WAGNER</p> <p>An einem Abend, bei Herwegh, begeisterte sich Liszt für einen abscheulich verstimmten Flügel. Der Dichter wollte rasch ein anderes Instrument holen lassen; aber wie töricht wäre das gewesen! Liszt schwärmte geradezu für verstimmte Klaviere, improvisierte am schönsten auf ihnen. Die Dissonanzen erklangen erlesen prächtig, und die Modulationen verknüpften sich in unerwarteter Weise. "Wir alle mußten wirklich nicht mehr an Zauberei, sondern an Hexerei glauben, als er auf diesem Flügel uns wundervoll vorphantasierte", schrieb Wagner. Während Liszt Wagner nach Hause begleitete, vertraute ihm dieser die Misere seines Ehelebens an. Liszt blieb nach diesen peinlichen Geständnissen des teuersten Freundes plötzlich stehen, nahm ihn in seine Arme und drückte ihm wortlos einen Kuß auf die Lippen. Dieser Augenblick blieb beiden unvergeßlich. (Guy 129)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Er darf nicht wie ein Hund</p> | <p>Kurz drauf schreibt Wagner als er den</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>leben, er kann sich nicht auf Stroh betten und sich in Fusel erquicken: seine stark gereizte, feine, ungeheuer begehrlche, aber ungemein zarte und zärtliche Sinnlichkeit, muß irgendwie sich geschmeichelt fühlen, wenn seinem Geiste das blutig schwere Werk der Bildung einer unvorhandenen Welt gelingen soll. (Guy 119)</p> | <p>Briefwechsel von Schiller und Goethe gelesen hatte: "Mir geht es nun einmal so, daß ich selten eigentlich das lese, was vor mir steht, sondern das, was ich hineinlege. Und nun las ich das aller heraus was ich mit Liszt zusammen fördern, anregen und ausbreiten könnte, wenn wir näher beieinander wären! Auch unser seltenes Freundschafts-Verhältnis las ich mit goldenen Lettern da heraus ..." An Liszt persönlich schrieb er: "Deine Freundschaft ist das wichtigste und bedeutsamste Ereignis meines Lebens."</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Da die "Dante-Symphonie" und die "Messe" nicht als Bank-Aktien gelten können, wird es überflüssig, sie nach Venedig zu senden. Als nicht weniger überflüssig erachte ich auch fernerhin telegraphische Not-Depeschen und verletzende Briefe von dort zu erhalten ... (138 Guy)</p> | <p>Zu Beginn des Jahres 1859 entlud sich das erste Gewitter zwischen Wagner und Liszt ... ein sauersüßer Briefwechsel. Wagner befindet sich in Venedig wo er am Tristan arbeitet</p> |
| | | | <p>WAGNER:</p> <p>In Deiner Verletztheit erkannte ich meine Häßlichkeit.</p> <p>Cosima Tagebücher II 82/83</p> <p>COSIMA:</p> <p>Richard ruft dem Vater zu: Ich kann dir nicht böse sein, da du mir deine Tochter geboren hast. Abends spielt uns mein</p> | <p>zu der Wesedonk schreibt Wagner:</p> <p>Die Schatten seiner Natur liegen nicht in seinem Charakter, sondern hier und da einzig in seinem Intellekt; Der Arme opfert nun schweigend Alles, und leidet Alles: er glaubt nicht anders zu können. Aber er liebt mich immerfort, wie er mir immer ein edler, höchst teurer Mensch bleibt. ... Wir ... wie ein durch die Welt getrenntes Liebespaar.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>Vater wiederum mehreres von sich. Einiges ist R. nicht entsprechend, und es entsteht in ihm eine peinliche Aufregung, doch groß ist sein Überwinden und sein Drang, meinem Vater nur seine Liebe und Bewunderung zu zeigen.</p> | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ich bezeichnete Wagner als "göttlichen Menschen", er nannte mich den "großen Unglaublichen. In geistiger Hinsicht war Wagner der Gebende. Meine Freude bestand darin, Wagner nachzufühlen und zu folgen.</p> <p>Wagner setzte sich in Bayreuth nieder, ich lebte zwischen Rom, Weimar und Budapest und legte jährlich 4000 Kilometer auf beschwerlichste Weise zurück.</p> <p>COSIMA:</p> <p>Wie verschieden dieses Leben von dem unsrigen, wie nach außen gekehrt, zerstreungsbedürftig, wie groß die Kluft zwischen uns! (139 Schibli)</p> <p>Cosima Tagebücher II 165</p> <p>COSIMA:</p> <p>Abends nehmen wir die Dante-Symphonie meines Vaters vor, d.h. er spielt sie uns, und wie er sich entfernt, spricht R. über diese hohe poetische Konzeption, wie schön er sich aller musikalischen Malerei enthalten haben Die unsägliche Bescheidenheit meines Vaters in Bezug auf seine Werke rührt auch R. sehr, welcher seinerseits herrlich heiter erklärt, er habe so vieles aus den</p> | <p>Der Briefwechsel kühlte um 1860 merklich ab zwischen den beiden, und setzte zwischen 1861 und Mai 1872 fast gänzlich aus.</p> <p>Liszts Überdruß an Wagners ewiger Bettelei, aber auch die Verstimmung über das Verhältnis, das Cosima mit Wagner eingegangen war. (ab Juni 1866) Schibli 138</p> <p>Cosimas Tagebücher 13 Vorwort:</p> <p>Da Bülow litt, der Vater bekümmert war und das Verhältnis zwischen Wagner und Liszt niemals wieder ganz das alte werden konnte, bildete sich in ihr ein stummes Leidenspathos aus, das sie nur den Tagebüchern avertraute – nachts, unter Tränen, in der "Wollust des Leidens".</p> <p>Cosima Tagebücher II 411</p> <p>Beim Kaffee hatten wir die Möglichkeit erörtert, daß mein Vater mit R in der Jugend</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>Symphonischen Dichtungen "gestohlen" ...</p> <p>Cosima Tagebücher II 166 (30.8.1878)</p> <p>über die Dante Symphonie: un repaire des voleurs (Höhle für Diebe)</p> <p>Richard immer wohl und arbeitend, in schönster Stimmung; bei Tisch führt er das Thema durch, welches er vor einigen Tagen nach Anhörung der Dante Symphonie heiter hingeworfen, daß er vieles meinem Vater gestohlen; seine Symphonischen Dichtungen nennt er: un repaire des voleurs, worüber wir herzlich lachen müssen.</p> <p>Cosima Tagebücher II 193</p> <p>WAGNER:</p> <p>Liszt! Dieser Pfaffe (401) .. die Persönlichkeit deines Vaters hat viel Unheil gestiftet; die jungen Leute wollen nachahmen, was eben unnachahmlich ist, und versäumen die ganze Musik darüber.</p> | <p>zusammengekommen wäre und ob er Einfluß auf ihn gehabt haben würde / oder umgekehrt; R sagt: <u>Ich weiß, ich war hinreißend, ich machte die Menschen verrückt, dann lief ich ihnen weg, das geht durch mein ganzes Leben.</u></p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>O leichter, sanfter, ungefühler Tod</p> <p>Wagner an Bülow (Oktober 1859):</p> <p>So gibt es vieles, was wir unter uns gern zugestehen, z.B. daß ich seit meiner Bekanntschaft mit Liszts Kompositionen ein ganz anderer Kerl als Harmoniker geworden bin, als ich vordem war; wenn aber unsere Freunde (...) dieses Geheimnis</p> | <p>Der Tristan-Akkord:</p> <p>Der Tristan-Akkord, dessen kompositorische Wirkung epochal und bis weit ins 20. Jahrhundert prägend war, war nicht Wagners "Erfindung", sondern findet sich schon 1845 deutlich vorformuliert - in einem Lied von Liszt (Ich möchte hingehn auf einen Text von Georg Herwegh), dort sogar schon mit der Andeutung des Wagnerschen "Sehnsuchtsmotivs".</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>vor aller Welt ausplaudern, so ist dies einfach mindestens indiskret, und ich kann doch nicht annehmen, daß sie zu solcher Indiskretion autorisiert sind. (Schibli 144)</p> | <p>(Schibli 144)</p> <p>Tagebücher Cosima, 21 Vorwort:</p> <p>Aber wäre Wagner nicht ungerecht gewesen, er hätte nicht er selbst sein können: die Selbsttäuschung ist das Geheimnis des Selbstschutzes.</p> |
| | | | | <p>FAUST UND ÜBER-FAUST</p> <p>Die Faust-Kompositionen von Wagner und Liszt sind ein Beispiel für psychologische Mechanismen: Wettbewerb, Konkurrenz, gegenseitiges Überbieten, Korrektur und Selbstkorrektur.</p> <p>- wobei sich Liszt, der gern entsagte und sich als demütiges Opfer stilisierte, durch sein kompositorisches Handeln letzten Endes den Freund und Rivalen Wagner zu "besiegen" verstand. Die Geschichte dieser wechselseitigen Konkurrenz ... im Briefwechsel der beiden (Schibli 145)</p> <p>Schmeichelei / kompositorische Kritik ?</p> <p>Liszts Faust-Symphonie "beschämt" Wagners knappe Faust-Ouvertüre durch inneren Reichtum und Kühnheit, durch Größe und Modernität (ihr erstes Hauptthema ist nichts Geringeres als eine Tonfolge aus zerlegten übermäßigen Dreiklängen, deren Tonbestand alle zwölf Töne der chromatischen Skala umfaßt - das erste</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | | "Zwölftontheema" der Musikgeschichte) (Schibli 148) |
| | | | "Es gibt Neues unter der Sonne! Seit gestern abend bin ich vollkommen davon überzeugt ... ich habe Wagner den Beinamen ' <i>der Glorreiche</i> ' gegeben. Das große Glück, das ihm schließlich widerfahren ist, wird nach Möglichkeit einige Härten seines Charakters mildern " (Guy 158) | (dann hat Wagner den König Ludwig II kennengelernt ..) |
| | | | | Das heikle Verhältnis von Spender und Nutznießer , das die Beziehung zwischen Wagner und Liszt in einen problematischen Schwebezustand brachte, könnte hellhörig machen für feinste Schwingungen, könnte zum Suchen nach Spuren eines innerkompositorischen "Gesprächs" über Prioritätsfragen verleiten. Liszt, sicherlich der kühlere Kopf, scheint solchen Spielen auf der Ebene subtiler Kennerschaft nicht abgeneigt gewesen zu sein. (Schibli 143) |
| | | | LISZT: Weder Zweifel noch Hindernisse bestehen mehr, der gewaltige Genius Wagners hat alles überwunden - sein Werk, Der Ring des Nibelungen, leuchtet über die Welt. Die Blinden sind dem Lichte nicht im Wege - noch die Tauben der Musik! ... Was sich hier erfüllt ist fast ein Wunder. (Guy 184) LISZT: Niemand spielt hier eine Rolle. Man kreiert die Kunst und genießt sie. Die Fürstin | Bayreuth Das Jahr 1876 war das Jahr Bayreuths, das Jahr des "großen Wunders der deutschen Kunst", dessen Prophet Liszt seit dreißig Jahren gewesen. Die Fürstin war entrüstet, daß sich ihr Großer dazu hergab, eine "Komparsenrolle" zu |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>schwebt höheren Regionen zu, ich wate hienieden im Schlamme. Warum diskutieren. Sie muß ja notwendigerweise Recht haben. Ein Künstler, wenn er einmal müde geworden, kann grausam sein. (Guy 187)</p> <p>WAGNER:</p> <p>Hier ist derjenige, welcher mir zuerst diesen Glauben entgegengetragen, als noch keiner etwas von mir wußte, und ohne den Sie heute vielleicht keine Note von mir gehört haben würden, mein lieber Freund - Franz Liszt! (Guy 186)</p> <p>FÜRSTIN:</p> <p>Sie gefeiert zu sehen von denen, die Jesum Christum in Worten und Taten verleugnen, die Böses tun, und sagen, daß sie Gutes täten - das wird ein schmerzliches Kapitel in Ihrer Biographie sein ... (Wes 214)</p> <p>BÜLOW:</p> <p>Warum diese Reise, Meister? Wollen Sie all Ihre Freunde nun gänzlich verraten? Was tun Sie? Unglückseliger! (Wes 214)</p> <p>LISZT:</p> <p>Man benötigt mich als Torhüter. Ich glaube, daß dieses in Bayreuth für mich eine Aufgabe ist, die das Schicksal an mich stellt. Ich habe für mein Heimatland die Krönungsmesse hinterlassen. Was hinterlasse ich denn für dieses Land, das ich ebenso schätze ... ? (Wes 214)</p> | <p>spielen.</p> <p>Cosimas Tagebücher II 883</p> <p>Ein so groß angelegtes Wesen und ein so jammervoll verpfushtes Leben, wie einem bösen Hexen-Zwang preisgegeben. Indem wir mit R darüber sprechen, geht es uns auf, wie seine Gabe, die Virtuosität, ihn zur Äußerlichkeit verdammte, und hiermit ist wohl alles traurig erklärt. Wir beschließen es, im gegebenen Augenblick einen letzten Angriff auf ihn zu machen, um ihn zu bestimmen, mit allem zu brechen und bei uns zu bleiben! ...</p> |
|--|--|--|--|---|

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Nein, diesmal gehe ich nicht hin, ich habe es satt, als Pudel aufzuwarten. (Armando 352)</p> | <p>Als er 1886 im März Budapest verläßt fragt ihn jemand, ob er in diesem Jahr wieder nach Bayreuth kommen würde.</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Oft bin ich hungrig und wütend von der Tafel aufgestanden. In die politischen Ergüsse der Wagners will ich nicht einbezogen werden. Ich verstehe Richard nicht. Er ist ein engstirniger Nationalist geworden. Er betreibt Mißbrauch mit dem Volksgefühl. Ist er nicht ein Mensch, der über den Völkern stehen muß? Warum ist er nichts als ein Deutscher? Ich dachte, er komponiere sowohl für die Franzosen als auch für die Engländer, Ungarn, Schweden oder Russen (Wes 216)</p> <p>ZEUGE: (1876)</p> <p>Er war ein Fürst unter Fürsten. Und man überlegte, welche Gestalt mehr Eindruck machte, die des Deutschen Kaisers oder die Franz Liszts ..</p> <p>CONRAD ANSORGE:</p> <p>Seiner Tochter Cosima war die "Begaffung" ihres Vaters schon zuviel. Sie hätte ihn am liebsten in Wahnfried zurückgelassen. Sie zischte ihm zu, als er die Kutsche bestieg, die ihn zur Premiere des "Siegfried" hinauffahren sollte: Den Clan der Fürsten laß für Richard! Bleibe bei denen, die für dich taugen! (Wes 217)</p> <p>LISZT:</p> <p>Dieses Weib ist der Stachel zu</p> | <p>Krach in Bayreuth</p> <p>1872 Grundsteinlegung zum Festspielhaus in Bayreuth. Liszt spielt dort das Aushängeschild um fehlende Summen rasch einzutreiben. Aber erst im Sommer 1876 können die Festspiele stattfinden.</p> <p>Cosima Tagebücher II 605</p> <p>Das Wesen meines Vaters gibt uns zu vielen Betrachtungen Veranlassung, und zwar nicht heitre, wie wir denn etwas ermüdet sind. (607) über meines Vaters tief zerstreutes, dann immer wieder bedeutend aufblitzendes Wesen noch manches. ...</p> <p>Liszt war der eigentliche Held neben dem Komponisten.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>meinem Ende! (Wes 217)</p> <p>COSIMA:</p> <p>Wir wollen einen Gedenkgottesdienst für meine verstorbene Mutter abhalten.</p> <p>LISZT:</p> <p>Entzünde lieber einen Scheiterhaufen und verbrenne darauf alle Erinnerungen die die "Dame". Sie war das Diabolische meiner frühen Jahre! (er bekreuzigt sich sechsmal hintereinander) (Wes 218)</p> <p>Die Erinnerung an sie ist ein schmerzliches Geheimnis ... (Meier 93)</p> <p>COSIMA:</p> <p>Du Untier!</p> <p>LISZT:</p> <p>Und du bist das Produkt deiner Mutter!</p> | <p>Cosimas Mutter Marie d'Agoult war kurz vorher gestorben.</p> <p>Cosima Tagebücher II 1076</p> <p>24.12.1882</p> <p>Beim Abendbrot rühmt R. die Briefe meines Vaters, alles, was er schriebe, sei schön gesagt, "das kann ich nicht", fügt er hinzu, "dazu gehört Nobelesse, Anstand, die habe ich</p> |
|--|--|--|--|--|

| | | | | |
|--|---|--|--|---|
| | | | | nicht". |
| | <p>Während Liszt in Venedig wie aus Vorahnung die "Lugubre Gondola" komponiert, hört Wagner ihn und sagt:</p> | | <p>WAGNER: Diese Musik: keimender Wahnsinn! (Meier 132)</p> <p>LISZT: Ich war der ältere musikalische Bruder Wagners. (Alfred Brendel)</p> <p>Wagner erinnerte mich einst an die Ähnlichkeit seines Parsifal-Motivs mit einem früher geschriebenen - Excelsior - (Einleitung zu den Glocken von Strassburg).</p> <p>Möge diese Erinnerung hiermit verbleiben. Er hat das Grosse und Hehre in der Kunst der Jetztzeit vollbracht.</p> <p>Wagner war musikalisch abhängig von mir (135)</p> <p>Ich hab es so nicht sagen wollen auch wenn es so gemeint war.</p> <p>COSIMA: Ich will allen Groll aus meiner Nähe wissen, wenn ich mein Liebstes der Erde übergebe!</p> <p>LISZT:</p> | <p>Wagners Tod</p> <p>Wagner stirbt am 13.2.1883 im Palazzo Vendramin-Calergi in Venedig.</p> <p>In der "Lugubre Gondola" hat die Melodie keinen Ort mehr. Die Trauergondel ist eine Studie zum übermäßigen Dreiklang und dessen Tendenz zur Auflösung der Tonalität. Die Kompositionsidee dient dem <u>Ausdruck der stillstehenden Zeit</u>. (Meier 132)</p> <p>Drei Monate, nachdem Wagner in Venedig verstorben war, widmete ihm Liszt eine kleine Komposition von gerade 55 Takten: Am Grabe Richard Wagners. (Schibli 135)</p> <p>Abendmahlsmotiv und Glockenmotiv aus <i>Parsifal</i></p> <p>Wenn also Wagner zum Vollender der Gegenwartskunst werden konnte, dann - so die radikal nüchterne Botschaft des Stückes - auf Kosten Liszts, der das Material lieferte, welches Wagner glänzend verarbeitete. (Schibli 136)</p> <p>Der Briefwechsel zwischen Liszt und Wagner gibt der Auffassung, Liszt sei in diesem Verhältnis</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>So lohnt man mir meine Freundschaft! - Heute er morgen ich! (Wes 220/1)</p> | <p>einseitig der Gebende und Wagner der Empfangende gewesen, recht. 136</p> <p>Liszt hatte in Venedig einen Trauerzug beobachtet. Auf einer schwarzverhangenen Gondel steht ein Sarkophag. Er schrieb in einem Atemzuge das Klaviertstück "La lugubre gondola". Das Hauptthema dieser Elegie wird wenige Monate später in eine der merkwürdigsten Schöpfungen Franz Liszts übernommen, in die Musik "Am Grabe Richard Wagners" (Wes 220)</p> |
| | | | <p>WAGNER:</p> <p>Als ich, um auf deutsch zu reden, ein ganz aufgegebener Mußjöh war, da ist Liszt gekommen und hat von innen heraus ein tiefes Verständnis für mich und mein Schaffen gezeigt. Er hat dies Schaffen gefördert, er hat mich gestützt, hat mich erhoben, wie kein anderer. Er ist das Band gewesen zwischen der Welt, die in mir lebte, und jener Welt da draußen. (Wes 220)</p> <p>COSIMA:</p> <p>Mein Vater? Seine Hemden sind schmutzig, seine Fingernägel ungesäubert, sein Haar filzig, die Hacken an seinen Schuhen schief. (Wes 220)</p> | <p>Wagner wußte, daß kein anderer als Liszt ihm, Wagner, "die Bahn eröffnete", und gestand ironisch, vieles aus den symphonischen Dichtungen des Schwiegervaters "gestohlen" zu haben. Damit erntete er freilich den größeren Erfolg als Liszt, der immer mehr ins Abseits gerät, während Wagner sich in Bayreuth glanzvoll etablierte (Schibli 142)</p> |
| | | | <p>COSIMA:</p> <p>Was hat ein Altersunterschied von fünfundzwanzig Jahren zu bedeuten? Bei gewissen Temperamenten spielt das Alter keine Rolle. (Guy 166)</p> | <p>EPISODE WAGNER - COSIMA</p> <p>Wagner war unbewußt von Schuldgefühlen Liszt gegenüber geplagt, wobei die musikalischen Anleihen, die er an Liszts Musik machte, sicherlich nur einen Teil seiner</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Es ist vergeblich gegen eine Frau anzukämpfen, die mein Ebenbild ist. (Guy 166)</p> <p>Und was Wagner angeht, der meine Tochter heiratete: es gibt Menschen, an welche die Gesetze nicht heranreichen.</p> <p>Cosima übertrifft sich selbst. Mögen andere sie auch verurteilen und verdammen - für mich bleibt sie eine des <i>gran perdone</i> des hl. Franz würdige Seele und in bewunderungswürdiger Weise meine Tochter! (Guy 178)</p> <p>COSIMA: (17.10.1872)</p> <p>Langes Gespräch mit dem Vater; Fürstin Wittgenstein quält ihn in Bezug auf uns, er solle Wagner's Einfluß fliehen, künstlerisch wie moralisch, mich nicht wiedersehen, dies erheische seine Würde, wir hätten einen moralischen Mord an Hans von Bülow verübt usw. Ich bin sehr betrübt, daß der Vater also gequält wird - er ist so müde, und immer wird an ihm gezerrt! Namentlich die unselige Frau in Rom hat nie anderes gewußt als ihn aufzuhetzen - mich und uns will er aber nicht aufgeben.</p> <p>(11.6.1880)</p> <p>Das dreigeteilte Leben meines Vaters zwischen Rom, Pest und Weimar ist doch furchtbar leer ... und er muß es mit all diesen Schein-Verpflichtungen ausfüllen.</p> | <p>"Schuld" ausmachen. Sein "Raub" Cosimas an dem von Liszt hochgeschätzten Bülow ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, und er hatte Grund genug, in diesem Netz von Schuld und Verstrickung dem alten Liszt eine Schlüsselrolle zuzuschreiben.</p> <p>Cosima hat, in Unkenntnis der erst von Sigmund Freud analysierten Zusammenhänge zwischen Traum und Triebleben, einige Träume Wagners aufgeschrieben, darunter am 21.10.1876:</p> <p>... Je mehr die Fürstin Carolyne in die Abläufe seines Lebens eingreift, desto abfälliger wird die Mutter dieser Kinder, Marie d'Agoult, behandelt. Womöglich erwächst in Tochter Cosima aus diesen Gründen die Haßliebe zu ihrem Vater, die am Ende seines Lebens gänzlich in Haß und Abneigung gewandelt sein wird: Cosima läßt ihren Vater in der Stunde seine Ablebens allein und amüsiert sich mit Freunden und Gönnern Richard Wagners. (Wes 137)</p> |
|--|--|--|---|--|

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>COSIMA:</p> <p>Für Richard blieb mein Vater eine von den Erscheinungen, die man als von Natur sich fremd und feindlich betrachtet. (Wes 140)</p> <p>COSIMA:</p> <p>Er komponiert wirres Zeug. (1874) (Wesseling 18)</p> <p>"völlig wirres Notengekritzeln"</p> | <p>Zusammenhang zum Valse oubliée ... von 1881</p> <p><i>This unusual and enthralling piece is one of four forgotten waltzes composed between 1881 and ca. 1885. The fourth was discovered and published in the United States in 1954.</i></p> |
| | | | <p>Cosima: (21.10.1876)</p> <p>Stürmische Nacht, Hagel, Donner und weiß Gott was alles. Richard träumt von meiner Hinrichtung, ich hätte mit meinem Vater abgemacht, daß, um meine Verheiratung mit Richard zu büßen, ich mich hinrichten lassen müsse, nur Lulu (meine Tochter Daniela) sollte mich begleiten; er hatte anfangs nicht daran geglaubt, wie er mich aber auf einer Bahre haben tragen sehen, weil ich nicht gehen konnte, habe er laut geschrien und sei von seinem Schrei aufgewacht.</p> | <p>Träume Cosimas:</p> <p>Sie erzählt Träume Richard Wagners aber auch ihre eigenen Träume.</p> |
| | | | <p>FÜRSTIN:</p> <p>Liszt warf mit seinem Spätwerk seinen Speer weit in die musikalische Zukunft ... viel weiter als Wagner! (Schibli 68)</p> <p>LISZT:</p> <p>Geistig werde ich ihr immer nahe sein, wie dieser kleine Hund, den ich kürzlich im Pariser Jardin des Plantes</p> | <p>Zur Ehe mit Carolyn:</p> <p>Das vielleicht radikalste Beispiel ist die Komposition <i>Zur Trauung</i> für Orgel (mit Gesangssolo ad libitum) von 1883, die kirchenmusikalisch-praktisch handhabbar gemachte Bearbeitung des Klavierstücks <i>Sposalizio</i> aus dem zweiten Jahrgang der <i>Années de pèlerinage</i></p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>gesehen habe, im Käfig eines prächtigen Löwen. Der Kleine war glücklich, das Gefängnis des Königs der Wälder teilen zu dürfen - so wie ich! (Schibli 29)</p> <p>LISZT:</p> <p>Allerdings, ich verstehe weder von Politik noch von Theologie etwas - infolgedessen ist mir 3/4 ihres Werkes zu hoch.</p> <p>Um sich gut zu verstehen, muß man sich nicht allzu deutlich erklären. (Guy 194)</p> | <p>von 1838/39.</p> <p>So trivial die Deutung aus anmuten mag: der späte Liszt konnte offensichtlich die Ehe nicht mehr in dem mild strahlenden Licht der <i>Sposalizio</i>-Tondichtung sehen und änderte den Schluß fast gewaltsam durch ein unaufgelöstes musikalisches Fragezeichen, tönendes Sinbild für Resignation.</p> <p>Dergestalt offene Schlüsse gehören zur Signatur von Liszts Spätwerk ... (Schibli 65)</p> <p>Resignation war für Liszt die Erscheinung einer monoton gewordenen, dem Tod sich zuneigenden Existenz (65)</p> <p>Der Stolz der indifferenten Pose des früheren agnostischen Romantikers Liszt war mithin verflogen, hatte persönlicher Enttäuschung und politischer Resignation Platz gemacht. (68)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Eigentlich sind meine musikalischen Werke "Steinbrüche", aus denen Bruchstücke herausgebrochen und neu verwendet werden können. (parafraziert)</p> <p>Ich kann mit wenigen Bausteinen ein musikalisches Gebäude errichten. Andere benötigen dazu das Tausendfache an Material. Ich sage, daß es in der Zukunft wenig Baustoffe geben wird und daß man ein guter Meister sein muß, um damit zurechtzukommen. Nicht in der Verschwendung liegt das</p> | <p>Liszt verzichtet im Spätwerk auf "Ausdruck". Seitdem die Musik "autonom", also unabhängig von Kirche und Hof geworden war, sind Authentizität, Unverwechselbarkeit, persönliche "Handschrift" gefordert. Liszt hatte sich als komponierender Virtuose mit größtem Erfolg diesem Diktat unterworfen. (Schibli 69)</p> |

| | | | | |
|--|---|--|---|--|
| | | | <p>Wesentliche, sondern in der Einschränkung auf das Wesentlichste. Eine Idee muß vorhanden sein, nicht eine Ballung von Pseudo-Ideen ... (?)</p> | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Ja, wenn einem nichts einfällt, dann nimmt man ein Gedicht her und es geht; man braucht da gar nichts von Musik zu verstehen und macht - Programm-Musik! (Schibli 71)</p> <p>... meinen symphonischen Kram und Gram ... (Meier 78)</p> | <p>Humor, Ironie, Selbstironie:</p> <p>Franz Liszt gehörte zu jenen Menschen, die im Alter die zunehmende Isolation durch drastische Selbstironie zu überspielen versuchen. Bisweilen war es bittere Ironie an der Grenze zu resignativem Pessimismus, und Selbstverachtung schien dann nicht fern zu sein. (Schibli 71)</p> |
| | <p>Auf seinem Nachttisch lagen Goethes "Faust", Dantes "Göttliche Komödie" und ein Brevier.</p> | | <p>LISZT:</p> <p>Das Programm trägt die Fähigkeit in sich, der Instrumentalmusik Charakterarten zu übermitteln, welche den verschiedenen poetischen Formen fast identisch sind. Es kann ihr die Haltung jeder lyrischen Poesie geben.</p> <p>EDUARD HANSLICK: (strenger Gegner der Programmmusik)</p> <p>Der einzige Inhalt der Musik sind tönend bewegte Formen. Gerade in dieser Autonomie, in der Loslösung von allem Außermusikalischen ist der Rang der Musik begründet.</p> <p>(Meier 95)</p> | <p>zu Programmmusik, die Liszt als eine Erweiterung oder Erneuerung der Symphonie betrachtete (Schibli 73): "Der Programmmusik zu unterstellen, daß sie literarisch Formuliertes mit anderen Mitteln 'noch einmal sage', ist ein grobes Mißverständnis. Nicht der Text der Dichtungen von Goethe (beispielsweise) bildet den Gegenstand Symphonischer Dichtungen von Liszt, sondern der Mythos von Faust, an dem die Musik in ihrer Sprache gewissermaßen weiterdichtet (und der Prozeß des Weiterdichtens war seit jeher die eigentlich Lebensform des Mythos.</p> <p>Programmmusik Lisztscher Provenienz bildet somit</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Durch die Nachahmung tradierter Formen entstehen nur noch Kopien. Unser Ziel muß es sein, neue Formen für neue Gedanken, neue Schläuche für neuen Wein zu schaffen. Der moderne Komponist muß zugleich Denker und Dichter sein, nicht bloß Illustrator eines Textes. (Meier 95)</p> | <p>nicht Aktionen linear ab, sondern dichtet mit eigenen Mitteln dramatische Konstellationen nach und weiter. (Schibli 79)</p> <p>Man versuchte in der symphonischen Produktion jener Zeit, Beethoven fortzuführen, nachzuahmen oder zumindest ihm nachzustreben. (Wes 164)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Die Atmosphäre zu Wien war damals sehr ungesund, man kam sich vor wie in einem riesigen Gefängnis. Alles hörte auf Metternichs Kommando. Und hätte es nicht die großen, alles Politische und Diplomatische in den Schatten stellenden Männer der Kunst gegeben, wir wären wohl gar bald dieser Stätte entflohen ...</p> <p>(Wesseling 39)</p> <p>... meine Bildung war vielfach mangelhaft. Und das meiste, das ich wußte, hatte ich wie ein Schauspieler eingeübt ... Noch jetzt bedaure ich oft, daß ich es versäumt habe, nach dem Tode meines Vaters strenge Unterrichtskurse durchzumachen. Aber ich war genötigt, für meinen und meiner Eltern Unterhalt zu sorgen. Den Mangel an planmäßigen Studien mußte ich so gut ich konnte durch Lesen ausgleichen. (Wesseling 46/47)</p> | <p>zu WIEN</p> <p>Bildung und früher Ratschlag des Vaters</p> |
| | | | <p>MEYERBEER:</p> <p>Ja, es ist möglich, daß er, Liszt, gewisse Dinge sehr ordentlich beherrscht und auch trefflich zu Gehör bringt, aber man</p> | <p>Die französischen Komponisten und Instrumentalisten waren in jenen Jahren durchweg nicht gut auf Liszt zu sprechen, der ihnen - wie</p> |

| | | | |
|--|--|--|---|
| | | <p>entdeckt sehr bald den hohlen Kern, spricht man mit ihm eine Weile über die den Geist bewegenden Dinge dieser Welt. Es ist unglaublich, welche Naivität dieser Herr neben seiner Arroganz besitzt. Ich denke mir, daß eine solche Arroganz überhaupt nur durch eine unerschöpfliche Naivität möglich ist. Wir sprachen gemeinsam über Byron. Er konnte ihn seitenweis zitieren, war aber unfähig, die Dinge der Tiefe zu reflektieren, geschweige denn, Weisheiten und Erkenntnisse daraus zu schöpfen. Er muß lernen, will er vor der geistigen Welt bestehen.</p> <p>(Wes 98)</p> | <p>Debussy formulierte - das Wasser des Erfolges abgrub und auf die "Hühneraugen des Chauvinismus" trat.</p> <p>(Wes 98)</p> |
| | | <p>LISZT:</p> <p>Auf seinem Totenbett sagte mir mein Vater, daß ich ein gutes Herz und Verstand besäße, aber daß er fürchte, daß die Frauen mein Leben verwirren und mich beherrschen würden.</p> <p>(Wesseling 52)</p> | |
| | | <p>LISZT:</p> <p>Mein Volk vergißt mich nicht! Wenn auch in den anderen Landen mein Stern im Sinken begriffen ist, hier bin ich der, der ich wirklih und für die ferne Zukunft bin! (Wes 205)</p> <p>Wie wenig Geist vom wirklichen Ungarn! Das ungarische Kolorit ist noch keinem ins Herz gedrungen. Man kann es nicht erlernen, man muß es im Blute haben.</p> <p>Es gibt das Ungarische. Es muß entdeckt werden. Für mich aber besteht die andere Musik dieser Gegend, die der Cygans, die auch auf diesem Boden verankert ist, aber überall sein kann, ohne</p> | <p>das UNGARISCHE</p> <p>Bartok hat diese ungarischen Stellen im Oeuvre Liszts als "<i>Schwärmerei für die weltbürgerlich Art der Zigeuner</i>" angesehen: Es ist eine Huldigung an die Zigeuner-Musik ... von der ungarischen Folklore meilenweit entfernt. ..</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>Grenzen, ohne Staat, eine Art von Welt-Musik ... , in die ich tief vernarrt bin.</p> <p>LISZT:</p> <p>... ein Gewebe, welches, wechselnd von Liebe, Gesang, Tanz und Wein, wie von vier Elementen der Wollust und des Taumels erweckt und beschwichtigt wird.</p> <p>(Wesseling 36)</p> | |
| | | | <p>REPORTER:</p> <p>Herr Liszt, Sie haben einen sehr theatralischen Geist, sie wollten die Künste vereinigen. (Schibli 74)</p> | <p>DANTE-SYMPHONIE</p> <p>Diese Symphonie sollte zum multimedialen Dande-Gesamtkunstwerk werden. Benelli sollte Bilder malen, die zur musikalischen Aufführung der Symphonie in einer Art Diorama gezeigt werden sollten. (Schibli 74)</p> <p>Mit der Dante-Sinfonie leitet Liszt zu dem musikalischen Genre über, das die letzten Jahrzehnte seines Lebens und seiner Arbeit bestimmen sollte: zur Kirchenmusik. (Wes 167)</p> |
| | | | <p>KRITIKER:</p> <p>Die musikalische Böswilligkeit in Natur! - Das Formloseste, das es je gegeben hat! Es handelt sich um nichts anderes als um pompöse Rhetorik. (Wes 177)</p> <p>KRITIKER: (HANSLICK)</p> <p>Wem nicht mehr einfällt, der versucht, sein Weniges durch eine äußerst gekünstelte Aufmachung anzubieten. Ein</p> | <p>h-moll-Sonate:</p> <p>Schönberg: Liszts Erneuerung der Form ist mathematisch-mechanisch, sie ist Erweiterung, Kombinierung, Verschweißung und resultiert nicht aus dem Ausdrucksbedürfnis selbst. (Schibli 82)</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--|
| | | | <p>paar Takte unmelodischster Genesis ..., dann wird dieses bis zur Ewigkeit in den sonderbarsten Abwandlungen serviert, daß uns am Schlusse übel ist von den pausenlosen Übersteigerungen und Überlagerungen, die eine sogenannte Neudeutsche Schule als das Non-plus-ultra der heiligen Klavierkunst ausgibt. Welch eine Schande, vergleicht man dieses Nachwerk mit der sonate von Chopin, die zehn Jahre zuvor entstanden ist und ebenfalls in h-moll notiert wurde. Welch eine Melodienseligkeit! Welch eine Ökonomie! Welche ein Erfüllt-sein! Welch stürmisch-brillante Entwicklung! Chopin - welch ein Genie! Und dagegen Liszt? Befremdlich das Ganze. Dieser Mensch sollte zum Schweigen gebracht werden! (Wes 178)</p> <p>LISZT:</p> <p>Ich kann mit wenigen Bausteinen ein musikalisches Gebäude errichten. Andere benötigen dazu das Tausendfache an Material. Ich sage, daß es in der Zukunft wenig Baustoffe geben wird und daß man ein guter Meister sein muß, um damit zurechtzukommen. Nicht in der Verschwendung liegt das Wesentliche, sondern in der Einschränkung auf das Wesentlichste. Eine Idee muß vorhanden sein, nicht eine Ballung von Pseudo-Ideen. (Wes 178)</p> <p>FÜRSTIN:</p> <p>Er greift nun mehr als sonst zum Cognac und zum Wein und hat Stunden, in denen er vor Spiritus gänzlich abwesend ist. Gelegentlich muß der Meister einen Arzt konsultieren, da ihm die Leber schwillt und das Augenlicht</p> | |
|--|--|--|---|--|

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>zitterig und dämonisch wird.</p> <p>Um Liszt herum muß alles tot sein, damit er begreift was ich ihm bin! (Wes 179)</p> | |
| | | | | <p>PROMETHEUS</p> <p>die zwölftaktige Einleitung war in der Geschichte der Musik bis dahin unerhört. Die stürmische Gebärde der Auflehnung, des Sich-Befreiens durch vier sich übereinandertürmende Quartetten der Blechbläser mündet in einen so noch nie gehörten Klang, einen Quartettenakkord - für Schönberg wurde er durch seine Offenheit ein Symbol des neuen Menschen. (Meier 95)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Die Kritik feindet mich fortgesetzt an, das nützt aber meinen Gegnern nichts, denn ich ändere mich nicht. Meine Zeit ist noch nicht gekommen - ich kann warten. (Armando 314)</p> <p>LISZT:</p> <p>Ihr wißt ja nicht, was rein ist. Eure Ohren sind taub für diese Musik, für das, was ich erlebe. (Wesseling 36)</p> | <p>Kritik / Gegner</p> <p>Er hatte gelernt, Verrisse hinzunehmen, mit Ironie ließen sich Verletzungen überspielen (Meier 48)</p> |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Das ganze weibliche und aristokratische Publikum ist überall für mich, und zwar glühend und heftig. Damit kommt man weit ...</p> <p>LISZT:</p> | <p>DER RUHM</p> <p>Der Begriff Lisztomanie ist eine Wortprägung aus dem Frühjahr 1842, als Liszt in Berlin eine Serie von nicht weniger als 21 Konzerten gab. Seine charismatische Wirkung</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>Ich habe einen Widerwillen gegen mein Klavierspiel. Ich weiß nicht, warum diese Menge mir lauscht und mich bezahlt. (Schibli 132)</p> <p>Das Klavier ist mir zuwider!</p> <p>LISZT: (um 1847)</p> <p>Ich bin leer und ausgebrannt. Was könnte mir helfen? Ich brauche ein anderes Milieu, einen anderen Gegenstand zur inneren Ausrichtung, eine andere Atmosphäre ... ich werde fortan nur noch komponieren.</p> <p>LISZT: (im Alter)</p> <p>Mein Klavierspiel ist heute invalide ... das ist Spitalmusik.</p> | <p>insbesondere auf das weibliche Geschlecht erreichte in jenen Jahren ihren Höhepunkt.</p> <p>Der Weltruhm holt ihn immer wieder ein. Überdruß am Pianistenberuf, an der Selbstpräsentation mit pianistischen Höchstleistungen, hatte sich schon in den zwanziger Jahren geregt; damals floh Liszt vorübergehend in die Innerlichkeit, in Melancholie und brütende Religiosität. (Schibli 132)</p> <p>Liszt war vom Erfolg übersättigt.</p> <p>KLAVIERSPIEL:</p> <p>Am 30. Dezember 1879 spielt Liszt erneut Klavier - in der römischen Villa d'Este zugunsten der notleidenden Szegediner Bevölkerung. ..</p> <p>Schlaflos! Frage und Antwort</p> <p>Grundsätze der Harmonik und Tonalität werden negiert, auch Gattungsmerkmale. Dieses Prinzip der Verneinung ist ein Kennzeichen vieler später Stücke. ... hier: kein poetisches Nacht- oder Sehnsuchtsbild mehr, die Nacht wird zum Reflexionsraum, so zweigt es der Untertitel Frage</p> |
|--|--|--|--|---|

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | | und Antwort. Die Frage, ein ausweglos kreisendes Viertotonmotiv im schnell und leidenschaftlich zu spielenden ersten Teil, wird immer dringlicher und bricht dann wie ratlos ab. Die Antwort, das folgende Andante quieto in lichtem E-Dur, verwandelt das Fragemotiv allein durch den Klang, sodass die Antwort wie ein helles Echo der Frage erscheint, keine Verklärung, kaum ein Versprechen. |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Diese Rhythmen sind biegsam wie die im Abendwind wehenden Zweige einer Trauerweise; ihre Regel ist Regellosigkeit, und sie gehen anmutig oder kraftvoll von binärer zu ternärer Bewegung über, je nachdem wildbewegte oder gemilderte Eindrücke es fordern. (94)</p> <p>LISZT: (zu den Rhapsodien 1852)</p> <p>Diese Fragmente erzählen allerdings keine Tatsachen, aber Ohren, die zu hören verstehen, wer den Ausdruck eines gewissen Sehns aus ihnen erlauschen, nach dem Ideal eines ganzen Vokes.</p> | <p>Schibli über die Zigeunermusik, die eigentlich erst mit Bela Bartok und Zoltan Kodaly begann wissenschaftlich erforscht zu werden. Was Liszt für echte Zigeunermusik hielt wäre diese künstliche Bauernmusik, wie man sie von Zigeunerkapellen in den städtischen Kaffeehäusern hören konnte. (91)</p> |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Haben wir nicht die Ewigkeit, um uns auszuruhen? (Guy 196)</p> <p>LISZT:</p> <p>Ich brauche die Veränderung.</p> | <p>NACH ROM</p> <p>Rom war für ihn nicht etwa ein Ort absoluter Zurückgezogenheit geworden ; lediglich die neue Ausgangsbasis.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | <p>Ich liebe das Reisen. Ich bin zufriedener geworden, aber nicht ruhig ... (Wes 187)</p> <p>Alles noch zusammenraffen, was es zusammenzuraffen gilt!</p> <p>(Wes 190)</p> <p>Ich eile von einem Frühling in den anderen. Oh, daß kein vers sacrum an mir vorbeigehe!</p> <p>JOZSEF OVARI:</p> <p>Man erschöpft ihn mit der großen Verehrung zu Tode. (Meier 123)</p> | <p>Liszt war haltlos geworden. Er wußte, daß es mit seiner Manneskraft zu Ende ging, daß er alt wurde.</p> <p>Episode Olga Janina (Wes 190)</p> <p>Im Winter waren die Züge auch bei strenger Kälte nur schwach geheizt. Er reiste 2. Klasse und begnügte sich mit einfachen Hotelzimmern - der Diener bekam das jeweils geräumigste. (Meier 122)</p> |
| | | | <p>ADELHEID VON SCHORN:</p> <p>Liszt war in der Zeit, in der er von ihr getrennt war, gleichgültiger geworden, der Gedanke der rechtmäßigen Verbindung mit ihr war keine Notwendigkeit mehr. Das merkte sie ihm an, als er am 21. Oktober in Rom ankam; und bestätigt hat er es selbst, indem er nie wieder danach fragte, ob die Trauung zu ermöglichen sei oder nicht. Natürlich war er jeden Tag bereit, mit ihr vor den Altar zu treten, aber ihre weibliche Feinfühligkeit erkannte, daß es bei ihm nur noch eine Pflichterfüllung war. So hat auch sie nicht mehr davon gesprochen ..., sie hat das Ziel ihres Lebens zum Opfer gebracht. (Wes 182)</p> | <p>KEINE HEIRAT IN ROM</p> <p>Die Fürstin überlegt mit zwei Kardinälen zusammen die Zukunft Franz Liszts. Er soll Direktor der päpstlichen Kapelle werden. Man wird ihm die niederen Weihen erteilen, damit er nach dem vatikanischen Reglement dieses hohe Amt ausüben kann.</p> |
| | | | <p>FÜRSTIN:</p> <p>Er sitzt vornübergebückt, hat die Hände gefaltet und die Augen geschlossen. Und doch sieht er und er hört ... Er lauscht in ein anderes Reich hinein. Gestern hat er mir die Klänge dieses anderen Reiches mitgeteilt. Er saß bei mir am Flügel und ich vernahm die Wasserspiele.</p> | <p>VILLA D'ESTE</p> <p>Was die Fürstin Carolyne nicht erklären kann, ist der impressionistische Einschlag dieses Werkes.</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>Nicht, daß mich diese Musik berührte wie sein "Liebestraum" oder die Musik, die mir zugeeignet ist. Es sind Klänge, die ich nicht erklären kann; und er sie wohl noch weniger. Und doch ist es seine Musik, vermischt mit Tönen, die ihm nur der Allerhöchste eingegeben haben kann ...</p> <p>LISZT:</p> <p>Ich höre die Zweige der Zypressen singen und weinen. (Meier 127)</p> | <p>Die "Jeux d'eau" gelten als ganz frühes Beispiel impressionistischer Musik, es ist das Vorbild für die "Jeux d'eau", die Maurice Ravel 24 Jahre später komponierte (Meier 127)</p> |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | <p>MEINUNGEN</p> <p>Nachdenkenswert ist, daß wohl allen Komponisten, die sich aus dem Füllhorn Lisztscher Anregungen bedienten, nicht das Maß an Ablehnung entgegengeschlagen ist, wie es bei ihrem Impulsgeber der Fall war.</p> <p>Vielleicht war die Kritik an seiner Art zu komponieren ein musikgeschichtliches Mißverständnis. Liszt entzog sich den Kategorien seiner Gegner, weil er als Kosmopolit eine unbefangenen.-kreative Herangehensweise an nationale Traditionen erprobte. (Dirk Stöve - Lieder CD)</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | <p>SCHÖNBERG:</p> <p>Liszts Musik kann auch in fernsten Fernen noch Verwendung finden; freilich nicht im Konzertsaal. Es steckt soviel Abgeschmacktheit und Schlagerseligkeit drin, daß auch im kommenden Jahrtausend und darüber hinaus die Filmmusikfabrizierer aus diesem Born schöpfen können.</p> | <p>MEINUNGEN</p> <p>Schönberg hatte in seiner ersten künstlerischen Phase unendlich viel von der Kunst Franz Liszts übernommen, nachempfunden, geborgt! Außerdem hat Liszt als erster die Zwölftontechnik anklingen lassen.</p> <p>(Wesseling 15)</p> |
| | | | <p>RACHMANINOW:</p> <p>Man kann sich zum Werk Franz Liszts verhalten wie der Holzfäller zur Kunstmalerie oder der Anstreicher zur akademischen Malerei ... Er wird nichts von seiner Originalität einbüßen. Neben ihm, der perfektesten romantischen Figur, die man sich vorstellen kann, verblaßt jeder Musiker aus Mangel an Persönlichkeit. Hätte es die Vokabel 'Persönlichkeit' nie zuvor gegeben, für Franz Liszt hätte man sie erfinden müssen. Er war eine so großmächtige Persönlichkeit, daß er sie alle beherrschte: Manchmal durch Überlegenheit, aber auch durch Unterwürfigkeit. Er war ein großer Diplomat, aber ein ehrlicher. Was hätte Richard Wagner ohne ihn angefangen? Liszt hob ihn auf den Schild. Er schacherte nicht wegen seiner Schutzbefohlenen, selbst dann nicht, wenn es um seinen skrupellosen Schwiegersohn Richard Wagner in Bayreuth ging, der - da Liszt alt geworden - mit seiner beutegierigen Cosima den Wohlwollenden betrog, wo es nur ging. Zweifelsohne war Liszt der bedeutendste ausübende Künstler seines Jahrhunderts, der Virtuose</p> | <p>MEINUNGEN</p> |

| | | | | |
|--|--|--|--|-----------|
| | | | <p>assoluto, wie es ihn vorher und nachher kaum noch einmal gab. Das war seine eine Seite. Andererseits war er ein genialischer Tonschöpfer, der oft genug sein Licht unter den Scheffel stellte. Natürlich hat er auch Zweitrangiges geschaffen, denn er schuf viel. Dennoch: Was will das heißen bei den "Perlen" seiner Tonkunst? Hat Beethoven etwa nicht Zweitrangiges geschrieben? (Wesseling 16)</p> | |
| | | | <p>BÉLA BARTÓK: In seinen Werken finden wir Merkmale, die wir anderso vergeblich suchen. Wir stellen fest, daß unter allen größeren Komponisten seiner und der vorhergehenden Zeit kein einziger war, auf den so viele verschiedene Einflüsse einwirkten... Liszt ging niemals von einem einzigen Punkt aus, noch verschmolz er mehrere einander verwandte Dinge in seinen Werken; er gab sich dem Einfluß der verschiedenartigsten, widersprüchlichsten und fast unversöhnlichsten Elemente hin ... Das Wesen seiner Werke müssen wir in den neuen Ideen finden, denen Liszt als erste Ausdruck verlieh, und in dem kühnen Vordringen in die Zukunft. Diese Dinge erheben Liszt als Komponisten in die Reihen der Großen, und um ihretwillen lieben wir seine Werke, ohne Rücksicht auf ihre Schwächen. (Wesseling 16)</p> | MEINUNGEN |
| | | | <p>FURTWÄNGLER: Die großen symphonischen Tongemäde Liszts sind Spiegelungen der Epoche und der absoluten Persönlichkeit ihres Schöpfers. Wie hätten zum Beispiel Straussens "Don Juan", "Eulenspiegel", "Heldenleben" usw. ohne das Vorbild und die Vorarbeit</p> | MEINUNGEN |

| | | | | |
|--|--|--|---|-----------|
| | | | <p>Franz Liszts entstehen können? Er war der große Anreger, für die musikalische Weiterentwicklung bisweilen wichtiger als Wagner. (Wesseling 16)</p> | |
| | | | <p>ARTHUR RUBINSTEIN:</p> <p>Die ihn steinigten, haben ihn zum Märtyrer gemacht. Sie haben ja nicht gewußt, was sie taten. Sie waren dumm, eingebildet. Vor allem: sie konnten nicht hören. Die absoluten Werte in der Musik nicht heraushören. Wie kann man einen absoluten König in seinem Bereich auslöschen wollen? Man kann ihn entthronen. Aber ein richtiger König bleibt auch dann ein König. Das zum Teil negative Urteil revidiert sich von selber. Gehen Sie doch in die Konzertsäle: Wo gibt es einen Pianisten von Rang der auf Liszts Klavierwerke verzichtet? Narr, wer ihm billige Effekte nachsagt ... ! Wer will die Grenzen setzen? Ich jedenfalls billige und liebe Liszt ohne Abstriche.</p> | MEINUNGEN |
| | | | <p>STEFAN ASKENASE:</p> <p>Die "Valse oubliée" von Liszt öffnet einen neuen Horizont. Ich spiele diesen originellen, eigenwilligen Walzer oft als Zugabe, und die Hörer versuchen zu raten, wohin das wenig bekannte Stück gehört. Fast von allen wird es ins 20. Jahrhundert eingereiht. Es ist auch interessant, daß die letzten Takte dieses Stückes mit dem Beginn eines Prélude von Debussy (La fille aux cheveux de lin) fast identisch sind. (Wesseling 15-17)</p> | MEINUNGEN |
| | | | <p>ROSSINI:</p> <p>Seine Bedeutung liegt zunächst darin, daß er</p> | MEINUNGEN |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>bedeutend sein will. Er ist ein prächtiger Pianist und komponiert auch ansehnlich und teilweise zufriedenstellend, obwohl ich seine chromatischen Läufe in den Tod nicht ausstehen kann. Das ist keine Art, Musik zu machen, wenn man Taste für Taste über die Klaviatur rast und das dann Melodie nennt. Nun gut.</p> <p>(Wes 86)</p> | |
| | | | <p>CLARA WIECK (SCHUMANN):</p> <p>Sein Stil ist bisweilen sehr rüde und brutal. Aber das hängt ganz und gar von seiner jeweiligen Stimmung ab. Er kann ein Stück heute so und morgen so spielen. Es ist immer Liszt, der da spielt, aber es ist immer wieder eine andere Seele. Es fehlt ihm an Einheitlichkeit, an Stetigkeit, an Festigkeit. Substanz ist genügend da. So wie er in seinem Leben ist, so gibt er sich auch als Künstler: ein turbulenter, bisweilen cholischer Demagoge, der alles fordert, alles ... und sei es die stabile Konstruktion seines Klaviers, denn er ist durchaus in der Lage, ein solches an einem Abend in den Orkus zu befördern.</p> | <p>MEINUNGEN</p> <p>Das virile, dramatische, expressive Musizieren Franz Liszts steht in krassem Gegensatz zu der Betulichkeit und Akkuratess, mit der die Wiener Pianisten Konzertakademien zu absolvieren pflegen.</p> |
| | | | <p>BERLIOZ:</p> <p>Damals, in den ersten beiden Dritteln seines Lebens, riß man ihm unbesehen alles aus der Hand, was er produzierte. So kam auch das wenig Ausgeformte, das Skizzenhafte, Fragmentarische auf den Markt. Das hat natürlich dem Image des Meisters unendlich geschadet.</p> <p>(Wesseling 18)</p> | <p>MEINUNGEN</p> |
| | | | <p>BUSONI:</p> <p>Er war Gefühlsmensch seiner Zeit, Mittler zwischen den Generationen von fundamentaler Bedeutung,</p> | <p>MEINUNGEN</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|--------|
| | | | <p>Apostel der Schönheit in einer Ära, die revolutionär und introvertiert zugleich war. An Liszt kann man ablesen, wie diese Zeit war, in der man Johann Sebastian Bach wiederentdeckte, in der man noch nicht genau wußte, wer Franz Schubert gewesen war, in der Keats und Byron ihre Oden dichteten, aber dann auch die 48er Revolutionäre ihren Tanz aufführten, in der dann das musikdramatische Genie Wagner emporstieg, in der das Deutsche Reich wurde und der Sozialismus seine Geburtsstunde hatte.</p> <p>(Wesseling 20/21)</p> | |
| | | | <p>EDVARD GRIEG:</p> <p>Er scheute sich nicht, mir den Hosenboden zuzunähen, nachdem dieser während einer Rangelei mit Raff aufgerissen war. - Das alles hat für die Musikgeschichte keine Bedeutung, zeigt aber, wie sehr der gute Meister uns zugetan war, wie sehr er, der er Priester geworden war, Mensch blieb und Freund seiner armen Schüler. Ich war über diese kleine, nichtige Begebenheit, über diesen Fall von Nächstenliebe so gerührt, daß ich die betreffende Hose - scheltet mich, die ihr dieses lest! - nie mehr anzuziehen wagte. Ich habe sie viele Jahre hindurch aufgehoben und wie einen heiligen Rock betrachtet. Vielleicht wird man einst sagen, der große Liszt hat dem kleinen Grieg das Zeug geflickt ... !</p> | |
| | | | <p>LISZT:</p> <p>Glücklich, wer mit den Verhältnissen zu brechen versteht, ehe sie ihn gebrochen haben.</p> <p>Jeder einzelne im Publikum ist ein Esel, aber alle zusammen</p> | ZITATE |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| | | | <p>sind sie die Stimme Gottes.</p> <p>Wenn ich nochmal eine Frau entführen sollte, würde ich den Gatten mitnehmen.</p> <p>Wenn auch anzunehmen ist, alles sei bereits gesagt, so darf man doch keinesfalls folgern, dass auch alles gehört und verstanden worden ist...</p> <p>Hüten wir uns davor, die Ruhmreichen zu spielen, wer wir auch sein mögen, und was wir auch zu leisten vermögen, wir bleiben immer nur, wie es im Evangelium heißt, unnütze Knechte -, der Ruhm gehört Gott allein.</p> <p>Ohne Phantasie keine Kunst.</p> <p>Schuberts Sonaten haben mehr Intensität als Tragweite.</p> | |
| | | | <p>COSIMA:</p> <p>Was man will – nicht was man wünscht – empfängt man.</p> <p>Von mir ist jede Leidenschaftlichkeit der Liebe gewichen, bei Richard waltet sie noch. (Tagebuch Cosima Wagners, 1870, im Jahr der Verheiratung)</p> <p>Es gibt kein Glück auf Erden als das Opfer. Nichts für sich selbst wollen, nichts suchen, sich hingeben und dem Kleinsten, Geringsten dienen, das ist unsre Befreiung!</p> | |
| | | | | <p>THEMEN DES FILMS: Cosima Tagebücher II 24</p> |

| | | | | |
|--|--|--|---|---|
| | | | | <p>Vorwort:</p> <p>Wagners Erscheinung und Werk werden uns näher gebracht und mit ihm das Jahrhundert, das die Voraussetzungen unsrer eigenen Katastrophen enthält.</p> <p>Er war verbrüdet allem Zerrissenen und Ungeheuerlichen, das kam, und zugleich ein Genie, das darum wußte und seine Apologeten fürchtete</p> |
| | | | Funérailles (aus dem Zyklus Harmonies poétiques et religieuses) | <p>WERKE</p> <p>Es ist auffallend, daß Liszts beste Werke gerade in einer Zeit großer Spannungen und Belastungen entstanden.</p> <p>(Meier 80)</p> |
| | | | | |